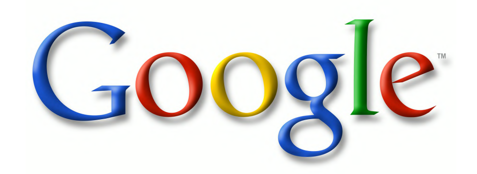
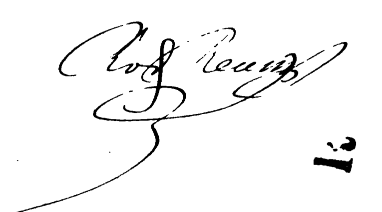


Weyhe - Eimke - Piccolomini - 1871


HARVARDIANA · IN · NOV · ANG
ACADEMIA
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



Leo, Halle, 1877.



Octavio Piccolomini

als

Herzog von Amalfi, Ritter des goldenen Vließes,

deutscher Reichsfürst

und Gemahl der Prinzessin

Maria Benigna Franziska von Sachsen-Lauenburg.

Quellen-Studie aus dem Schloß-Archive

zu Nachod

von

Arnold Freiherrn von Weyhe-Eimke.

Pilsen.

Verlag von Steinhauser & Korb.

1871.



Octavio Piccolomini

als

Herzog von Amalfi, Ritter des goldenen Vließes,

deutscher Reichsfürst

und Gemahl der Prinzessin

Maria Benigna Franziska von Sachsen-Lauenburg.

Quellen-Studie aus dem Schloß-Archive

zu Nachod

von

Arnold Freiherrn von Weyhe-Eimke.



Pilsen.

Verlag von Steinhauser & Korb.

1871.

Druck von Heinr. Mercy in Prag.

Ihrer Hoheit

der Durchlauchtigsten Frau Prinzessin

Bathildis Amalgunde,

Prinzessin Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, Gräfin von Schwalenberg, Gräfin von Sternberg, Gräfin und Edlen Frau zur Lippe ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Geborenen Prinzessin von Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin von Askanien, Frau von Bernburg, Zerbst und Gröbzig, Herrin auf Nachod ꝛc. ꝛc. ꝛc.

als ein Zeichen

höchster Verehrung und grösster Dankbarkeit

gewidmet

von

Arnold Freiherrn von Weyhe-Eimke.

Wenn es Menschen giebt, die nur zum Unglücke geboren zu sein scheinen, denen bei dem redlichsten Willen und angestrengtesten Arbeiten Alles mißlingt, so giebt es auch einzelne Fälle, wo das Glück einem Erdenbewohner in solcher Weise lächelt, daß man staunen muß, wie es möglich sein konnte, daß ihm am Ende seiner Laufbahn nicht allein fast kein Wunsch unerfüllt geblieben, sondern er auch von Fortuna's Füllhorn geradezu so mit deren Gaben überschüttet worden war, daß er oft mehr erlangt, als er selbst erstrebt hatte. Ein solcher Liebling des Glückes, deren es Wenige in der Welt giebt, war unstreitig Fürst Octavio Piccolomini. Er brachte es zu den höchsten Ehrenstellen, zu dem größten Reichthum. Er, ursprünglich ein unbedeutender Edelmann, wurde schließlich des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation Fürst und durfte sich mit einer Prinzessin aus einem der ersten deutschen Fürsten-Geschlechtern, dem Askanischen, vermählen, mit einer Dame, die Albrecht den Bären, Herrn von Brandenburg und Sachsen, zu ihrem Ahnherrn zählte. Octavio wußte diese Ehren, die ihm zu Theil geworden waren, zu erkennen und suchte ihr Andenken der Nachwelt zu bewahren. So finden wir noch heute im Spanischen Saale des Schlosses Nachod die Erinnerungen an jene Glücksgüter, die ihm das Geschick so freigebig in den Schooß warf. In Fresco-Gemälden an der Decke des gewölbten Saales sehen wir Engel, die ihm das Schloß Nachod, den militärischen Ritter Orden des heiligen Stephan, den Orden des goldenen Vließes, die Herzogskrone von Amalfi und den deutschen Fürstenhut überreichen. Außerdem verherrlichen an verschiedenen Stellen des Schlosses steinerne Tafeln die hohen Würden des Fürsten. Im Archive befinden sich eine Menge von Briefen der höchsten Personen, wie die der Kaiser Ferdinand II. und III., des Königs Philipp IV. von Spanien und fast aller damals lebenden deutschen Reichsfürsten, welche dem Octavio zu seinen erlangten Ehrenstellen Glück wünschten.

Höchst interessant sind die Documente, die sich auf diese Standeserhöhungen beziehen. Vor allem aber scheint es mir werth zu sein, die Erhebungen des Octavio in den Reichsfürstenstand und in den eines Herzogs von Amalfi sowie seine Aufnahme in den Orden des „Goldenen Vließes"

und seine endliche Vermählung mit der Prinzessin von Lauenburg in gedrängter Kürze der Oeffentlichkeit zu übergeben und die darauf Bezug habenden Akten dadurch dem Staube der Vergessenheit zu entziehen. Ich muß jedoch den geehrten Leser um freundliche Nachsicht bitten, wenn ich mich nur an das Allernothwendigste halte. Es würde fast unmöglich sein, aus dem großen Stoffe, der mir nur allmählig vor Augen kommt, da das Schloß-Archiv seit Hunderten von Jahren sich in der größten Unordnung befindet und erst nach und nach gesichtet und geordnet werden kann, jetzt schon ein großes geschlossenes Bild vom Leben des Octavio zu bieten. Ich muß mich, wie gesagt, vorläufig nur an einzelne Perioden aus der Geschichte dieses merkwürdigen Mannes halten, eine größere Lebensbeschreibung desselben mir auf spätere Zeiten vorbehaltend.

Wenden wir uns nun zunächst zu der Erhebung des Grafen Octavio zum Herzog von Amalfi. Seit dem Jahre 1634 vom Kaiser mit der Herrschaft Nachod in Böhmen beschenkt[1]), welche 1642 zum Fidei-Commiß erhoben wurde, im Besitze eines großen Reichthums, mit den Würden eines kaiserlichen General-Lieutenants, Geheimen Hof- und Kriegsraths und Kämmerers bekleidet, ging Octavio mit Bewilligung des Kaisers Ferdinand III. in die Niederlande und wurde vom Könige Philipp IV. von Spanien zum General-Gouverneur derselben ernannt. Hier gelang es ihm, im Jahre 1642 vom spanischen Könige mit dem Herzogthum Amalfi beschenkt zu werden. Das Herzogthum Amalfi liegt im Königreiche Neapel in der Provinz Principato citerior und besteht aus einem Gebiete von zwanzig italienischen Meilen im Umkreise. Die Hauptstadt desselben, gleichen Namens, ist zwischen den Meerbusen von Neapel und Salerno gelegen und wegen der steilen Berge schwer zugänglich. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs und hat eine Universität. Wie man sagt, erlitten mehrere römische Familien zur Zeit Kaiser Konstantin des Großen auf ihrer Ueberfahrt nach Konstantinopel bei Ragusa Schiffbruch, kehrten von da nach Süd-Italien zurück und gründeten Amalfi. Unter Oberhoheit der morgenländischen Kaiser bildete sich hier eine Republik, die lange von Bestand war, mit Glück ihr Gebiet erweiterte und sich fast ganz unabhängig erhielt, bis einzelne ihrer Patrizier sich zu ihren Herzogen aufwarfen. Der Erste derselben war Mansus Fusulus. Er regierte von 892 bis 908. Einer seiner Nachfolger, Mansus II., vereinigte gegen das Jahr 1000 Salerno mit Amalfi. Dessen Familie herrschte bis 1077, wo Johann III. von Guisulf, einem Herzoge von Salerno, nachdem Letzteres im Laufe der Zeit mit Amalfi einige Male verbunden und wieder ge-

[1]) Ueber diese Schenkung denke ich nächstens eine kleine Broschüre zu veröffentlichen.

trennt worden war, besiegt wurde. Damals gaben sich die Amalfitaner unter den Schutz des Robert Guiscard, Herzogs von Apulien, der das Herzogthum, das nun aufhörte selbstständig zu sein, mit seinem Lande vereinigte. Erst König Alfonso V. von Arragonien, Neapel und Sicilien, verlieh Amalfi wiederum im fünfzehnten Jahrhunderte dem Raimund Orsini, Fürsten von Salerno. Als dieser die Parthei des Gegenkönigs Alfonso's V., des Renatus von Anjou, Herzogs von Lothringen, ergriff, nahm ihm König Alfonso das verliehene Amalfi. In den Kämpfen des Hauses Arragonien mit dem Hause Anjou hatte Papst Pius II. (Aeneas Silvius Piccolomini) dem Könige Alfonso und dessen Sohne, König Ferdinand, kräftige Hülfe geleistet. Die päpstlichen Truppen führte damals Antonio Piccolomini, Sohn des Herrn von Todeschini und der ältesten Schwester des Papstes Pius II., Laudemia, adoptirt unter dem Namen Piccolomini von seinem Oheim, dem Papste. Dieser verrichtete solche Heldenthaten zu Gunsten des Hauses Arragonien, daß ihm König Ferdinand seine Tochter Maria zur Ehe gab, dessen Familie erlaubte sich „de Arragona“ zu schreiben und das Wappen von Arragon zu führen. Zugleich verlieh der König dem Antonio Piccolomini das Herzogthum Amalfi im Jahre 1461, dem er 1463 noch die Grafschaft Celano und das Marquisat Capistrano hinzufügte. Amalfi blieb hierauf bei des Antonio direkter männlicher Linie bis 1566, in welchem Jahre des letzten Herzogs Innico Tochter Constantia das Herzogthum erbte. Sie war die Gemahlin ihres Vetters Alessandro Piccolomini Marchese de Lecceto. Beide versetzten Amalfi zu derselben Zeit an die Universität Amalfi für 111660 Scudi.

Als nun Octavio Piccolomini dem Könige Philipp IV. von Spanien, der zugleich König von Neapel und Sicilien war, in den Niederlanden große Dienste leistete, erbat er sich vom Könige das von seiner Familie früher besessene Herzogthum Amalfi zum Lehn. Diese Bitte gewährte der König nicht nur, sondern übernahm es auch sogar, den größten Theil der der Universität schuldigen Versatz-Summe zu bezahlen, indem er dem Octavio nur aufgab, von dieser Schuld 50000 Scudi zu entrichten. Hiermit zeigte sich Letzterer einverstanden und versprach diese Summe innerhalb dreier Jahre abzubezahlen. Solches geschah im Jahre 1639. Indessen hielt Octavio schon den ersten Termin nicht ein, weshalb sich die königliche Regierung von Neapel die Belehnung so lange vorbehielt, bis Jener seinen Verpflichtungen nachgekommen sein würde. Obgleich dies nicht geschah, erhielt Octavio dennoch im Jahre 1642 die Investitur, wobei die Regierung nur bestimmte, daß die ganze Summe von 50000 Scudi allmählig vom Lehnsträger und zwar in jährlichen Terminen von je 3500 Scudi abzutragen wäre.

Auch jetzt erfolgte von Seiten Octavio's keine Zahlung, worauf die Universität, der ewigen Klagen müde, ihre Forderungen dem Könige abtrat. Dieser unterhandelte zwar oft mit Octavio, kam aber ebenfalls nicht zum Resultate. Ebenso ging es nach des Letzteren Tode mit dessen Erben, so daß der Familie Piccolomini von dem schönen Herzogthume nichts als der bloße Titel blieb.

Allein dieser genügte dem Octavio. Er hatte damit erreicht, was er wollte und konnte sich Herzog nennen, wodurch er den übrigen kaiserlichen Generalen bis auf Wenigen im Range vorstand.

Der Lehnbrief über Amalfi selbst wurde vom Könige Philipp IV. von Spanien am 13. November 1642 zu Saragossa (Caesar-augusta) ausgestellt. Er ist in lateinischer Sprache abgefaßt und sehr lang auseinander gezogen. In ihm spricht der König von Octavio's Verdiensten um die Krone Spanien's und das Haus Oesterreich, wobei er besonders die Schlachten von St. Omer und Thionville hervorhebt [1]). Er belehnt den Octavio für sich und seine Nachkommen mit der Stadt und dem Herzogthum Amalfi, dessen Gütern, Rechten rc. Er giebt ihm und seinen Erben die Würde und den Titel eines Herzogs von Amalfi und nimmt ihn unter die Zahl der Großen seines Königreiches Neapel auf. Auch wird in demselben Briefe die an die Universität zu zahlende Summe, welche ich vorhin erwähnte, festgesetzt.

Der König übergab in der Belehnung, wie gesagt, alle Hoheits-Rechte rc. von Amalfi dem Octavio und reservirte sich allein die Kapelle, in welcher der Leib des heiligen Andreas bewahrt wird. [2])

Mit diesem hatte es folgende Bewandtniß: Ein geborener Amalfitaner Namens Petrus war Cardinal geworden. Dieser wurde im Jahre 1203 als päpstlicher Legat nach Konstantinopel geschickt, von wo er den Leib des heiligen Andreas zurückbrachte. Für diesen ließ er in Amalfi eine Kapelle bauen, in welcher er ihn zu allgemeiner Verehrung aussetzen ließ. Später (1462) ließ Papst Pius II. (Piccolomini) das Haupt desselben nach Rom bringen und dieses in einer an die Petrus- und Paulskirche angebauten Kapelle ausstellen. Ebenso wurde auf des nämlichen Papstes Befehl eine Hand

---

[1]) In ersterer 1638 wurden die Franzosen unter Chatillon, in der zweiten am 7. Juni 1639 unter dem Marquis von Feuquieres von Octavio geschlagen. Ein großes Gemälde der Schlacht bei Thionville oder Dedenhofen befindet sich im spanischen Saale des Schlosses Nachod. Auch über letztere Schlacht finden sich interessante Daten im Nachoder Schloß-Archive.

[2]) Die Stelle lautet: (Der König übergibt dem Octavio Amalfi) cum omnibus illis praerogativis, quibus antiqui Duces Civitatis Amalfi ipsam civitatem et statum habuerunt, tenuerunt et possederunt reservato Nobis tamen sacello, sito in dicta civitate Amalfi, in qua corpus Sancti Andreae consecratur.

des hl. Andreas nach Pisa in die Metropolitan-Kirche übertragen; der übrige Körper des Heiligen aber blieb zu Amalfi und wurde dort nach wie vor verehrt. Kehren wir nach dieser Abschweifung zu Octavio zurück.

Wie sehr die Ernennung desselben zum Herzoge Aufsehen erregte, beweist ein Brief des Kaisers Ferdinand III., den dieser Monarch schon gleich nach dieser Standes-Erhöhung dem Octavio 1639 sandte. Ich lasse dieses Schreiben hier folgen. Es lautet folgender Maßen:

„Ferdinand der Dritte, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches 2c. 2c. 2c., Würdiger auch Hoch- und Wohlgeborener.

Lieber Getreuer!

Wir haben aus Deinem Schreiben vom 26. August mit sonderbarem gnädigsten Wohlgefahlen vernommen, daß Unseres freundlichen, geliebten Vettern, Schwagern und Brudern, des durchlauchtigsten Fürsten Herrn Philippen des Vierten, Königs zu Hispanien und beider Sicilien und Portugal, Erzherzogs zu Oesterreich, Herzoges zu Burgund und Brabant, Grafens zu Habsburg und Flandern, Liebden, in Erkenntniß Deiner Ihrer Liebden geleisteten nutzbaren guten Dienste Dir den Ducato di Amalfi zu etwas Recompens conferirt haben. Zumahlen wir Dich nicht allein dieser, sondern auch mehrerer Gnaden würdig wissen, als hast Du Dich nit weniger zu versichern, daß neben dem, was hochvermeldete Königliche Liebden gegen Dir mit dieser dero Bezeigung gethan haben, Wir auch nicht unterlassen werden, Deine bishero zu Unserer gnädigsten Satisfaction verspürte und noch ferner erwartende gute Dienste begebender Occasition in gnädigster Consideration zu halten und sind Dir beyneben mit Kaiserlichen Gnaden wohlgewogen.

Geben in Unserem Schlosse zu Ebersdorf den 10. September 1639 Unserer Reiche des Römischen im dritten, des Hungarischen im vierten und des Böhmischen im zwölften Jahre.

Ferdinand m. p.

Der Kaiser nahm sich überhaupt, wie immer, so auch in dieser Sache des Octavio an. So schrieb er unter Anderm aus Wien 10. August 1651 an seine Tochter Maria Anna, Königin von Spanien, Gemahlin Philipp IV. und bat dieselbe, ein Wort zu Gunsten des Octavio beim Könige einzulegen, damit dieser dem Herzoge die 50000 Scudi, welche er noch zu bezahlen habe, erlasse[1]).

Wenn auch dieser Schritt des Kaisers ohne Erfolg blieb, so sollte Octavio doch noch mehrere Ehren vom Könige von Spanien erlangen. Phi-

[1]) Die Copie dieses Briefes befindet sich im Archive.

lipp IV. nahm ihn nämlich unter die Ritter des goldenen Bließes auf. Es war dieses eine hohe Gunstbezeugung und nur Männern von großem Verdienste wurde solche zu Theil.

Diesen Orden erhielt Octavio gleichfalls bei seinem Aufenthalte in den Niederlanden und zwar im Jahre 1645 am Heiligen Dreikönigstage. Er nahm ihn aus der Hand des Königlich-Spanischen Rathes und Schatzmeisters des Ordens Messire Heinrich Scotti entgegen und stellte über diesen Act folgende Urkunde aus:

Je Octavio Piccolomini d'Aragon Ducq d'Amalfi Conte du Saint Empire Seigneur de Nachod Chevalier de l'Ordre de la Toison d'or, du Conseil d'estat et de Guerre Capitaine de la Garde des Archers Marechal de Camp General et Colonel de Cavallerie et d'Infanterie de Sa Majesté Imperiale Gouverneur General des Armées de Sa Majesté Cattolique en ces Pays-Bas, Confesse avoir reçu de Messire Henry Scotti Conseiller de Sa Majesté et Tresorier du dit ordre un Collier venant, de sa garde qui contient et est composé de cincquante et sept pieces d'or tant fusils que callaux (cailloux), y comprime la Toison pendante comme aussi un livre des statuts et ordonnances de celluy ordre que je promets faire rendre au Roy, Chef et Souverain, ou au Tresorier du dit ordre en conformité de statuts après mon trespas. Tesmoing mon nom y mis, fait à Bruxelles

le Jour de Roys sixieme de Janvier l'an mil six cens quarante cinq."

Das heißt:

„Ich Octavio Piccolomini von Aragona Herzog von Amalfi Graf des Heiligen Römischen Reiches Herr von Nachod Ritter des Ordens vom Goldenen Bließe, Staats- und Kriegs-Rath, Hauptmann der Hatschier-Garde, Feldmarschall, General und Oberster der Kavallerie und Infanterie Seiner Kaiserlichen Majestät, Gouverneur und General der Armeen Seiner Katholischen Majestät hier in den Niederlanden, bekenne hiermit von Messire Heinrich Scotti, Rath Seiner Majestät und Schatzmeister des genannten Ordens ein Halsband aus seiner Obhut (will sagen, aus dem ihm anvertrauten Schatze) empfangen zu haben. Dasselbe besteht und ist zusammengesetzt aus sieben und fünfzig goldenen Stücken, welche theils Feuersteine, theils Kiesel vorstellen und welche die Kette des Goldenen Bließes bilden; desgleichen auch ein Statuten- und Ordonnanzen-Buch dieses Ordens. Alles dieses verspreche ich nach meinem Tode dem Könige als Chef und Souverain, oder dem Ordens-Schatzmeister, den Ordens-Statuten gemäß zurückgeben zu lassen. Zum Zeugniß dieses habe ich meinen Namen unterschrieben.

Geschehen zu Brüssel am Heiligen Dreikönigstage den sechsten Januar Ein Tausend Sechshundert Fünf und Vierzig.

Interessant ist das Verzeichniß derjenigen Personen, welche zu Octavio's Zeiten Mitglieder des Ordens waren.

Ich finde darüber vom Jahre 1647 Folgendes:

König Philipp IV. Großmeister des Ordens. [1])

Ordens-Ritter:

1. Der Herzog Maximilian von Baiern des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation Kurfürst. [2])

2. Der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg.

(Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf von Neuburg, geboren 29. Oktober 1578, gestorben 20. März 1653. Succedirte seinem Vater Philipp Ludwig als Pfalzgraf von Neuburg 1614. Er wurde in Folge des Jülich-Cleve-Bergischen Erbschaftsstreites (seine Mutter Anna war die Schwester des letzten Herzogs Johann Wilhelm († 1609) von Jülich-Cleve-Berg) im Jahre 1614 katholisch. Aus dieser Erbschaft bekam sein Sohn Philipp Wilhelm (1685 Kurfürst von der Pfalz) 1666 Jülich, Berg und Ravenstein. Wolfgang Wilhelm's Gemahlinnen waren Magdalena Tochter Herzog Wilhelm's von Baiern † 1628, Katharina Charlotte Tochter Pfalzgrafs Johann II. von Zweibrücken † 1651 und Maria Franziska Tochter Graf Egon's VIII. von Fürstenberg-Heiligenberg, † 1702.)

3. Der Fürst von Val di Taro.

Johannes Andreas Doria Fürst zu Melfi, durch seine Mutter Polyxena Maria Tochter und Erbin Friedrichs, letzten Fürsten von Val di Taro, Fürst von Val di Taro. Gemahlin Violante Lommellina.

4. Der König Uladislaus IV. Sigismund von Polen:

Geboren 5. Juni 1595, gestorben am 10. Mai 1648. Aus dem Hause Wasa, Sohn des Königs Sigismund III. von Schweden und Polen. Wurde 1632 zum Könige von Polen gewählt.

---

[1]) Philipp IV. geb. 8. April 1605, gest. 17. Sept. 1665. König von Spanien und Portugal am 30. März 1621. Er verlor Portugal 1640 an den Herzog Johann von Braganza (König Johann IV). Philipp war zwei Mal vermählt, zuerst mit Isabella Tochter König Heinrichs IV. von Frankreich, gest. 1644 und dann mit Maria Anna von Oesterreich, Tochter Kaiser Ferdinands III., gest. 1696.

[2]) Maximilian Kurfürst von Baiern, geb. 27. April 1573, gest. 27. September 1651, folgte seinem Vater Herzog Wilhelm in Folge Abdication 1596 als Herzog von Baiern und wurde Kurfürst am 25. Februar 1623. Gemahlinnen: 1. Elisabeth, Tochter Herzogs Karl II. von Lothringen, gest. 1635. 2. Maria Anna von Oesterreich, Tochter Kaiser Ferdinands II., gest. 1665.

Gemahlinnen: 1. Cäcilie Renata von Oesterreich, Tochter Kaiser Ferdinand's II. † 1644. 2. Maria Gonzaga, Tochter Herzogs Karl II. von Mantua. † 1667.

5. Der Markgraf Karl Philibert I. von Este von St. Martino. Geboren 1571, † 1652.

Er war ein Ur-Ur-Enkel des Markgrafen Sigismund I. von Este, der die Linie von St. Martino bildete. Sigismund der Erste war der Sohn Nicolaus III. Markgrafen von Modena und Ferrara aus dem Welfischen Stamme.

Die Gemahlinnen Karl Philiberts waren: 1. Louise de Cardenas und 2. Livia Marchesa Marini. Er folgte 1592 seinem Vater Philipp in St. Marino.

6. Der Graf von Frankenburg.

(Franz Christoph Graf von Khevenhüller Graf von Frankenburg. Geboren 1588, gestorben 24. Juni 1650. Kaiserlicher geheimer Rath und großer Staatsmann und Schriftsteller. Gemahlinnen: 1. Barbara Freiin von Teuffel. 2. Susanna Eleonore von Kollonitsch).

7. Kaiser Ferdinand III.

Geboren 13. Juli 1608, † 2. April 1657. Wurde König von Ungarn 1625, von Böhmen 1627. Römischer König 22. December 1636. Kaiser 1637. Succedirte seinem Vater Kaiser Ferdinand II. in den Erbstaaten 15. Februar 1637.

Gemahlinnen: 1. Maria, Tochter Königs Philipp III. von Spanien. 2. Maria Leopoldina von Oesterreich, Tochter Erzherzogs Leopold V. von Tyrol. † 1649. 3. Eleonora, Tochter Herzogs Karl II. von Mantua. † 1686.

8. Der Graf von Schwartzenberg.

(Georg Ludwig Graf von Schwartzenberg. Geboren 1586, † 1647. Seine Besitzungen fielen bei seinem Tode an seinen Vetter Johann Adolf späteren Fürsten von Schwartzenberg.)

9. Der Fürst von Cattolica.

Ein Sicilianischer Fürst.

10. Der Fürst von Bisignano und Seyla.

(Tiberius Fürst von Bisignano aus dem Hause Caraffa, gestorben am 5. Oktober 1647.)

Gemahlinnen: 1. Julia Ursina. 2. Maria Ruffo.

11. Der Graf von Isenburg-Grenzau.

(Ernst Graf von Isenburg-Grenzau. Geboren 1584, gestorben zu Brüssel als spanischer General am 20. Mai 1664. Gemahlin: Charlotte von Aremberg. Nach seinem kinderlosen Tode fiel die Niedere Grafschaft

Isenburg an die Grafen von Wied. Grenzau rc. als apertes Lehen an Kur-Trier.)

12. Der Herzog von Lerma und Cardona.

Ludwig de Aragonia von Cardona aus dem Hause Cordova. Gestorben am 13. Januar 1670. Er wurde durch seine erste Gemahlin Maria Anna, Tochter und Erbin Herzogs Franz II. von Lerma, Herzog von Lerma. Sie war aus dem Hause Sandoval und starb 1658. Die zweite Gemahlin des Herzogs Ludwig war Maria Theresia de Benavides, Tochter Franz Grafen von St. Istevan.

13. Der Fürst von Barbançon.

(Albert Fürst von Barbançon. Geboren 1600, gestorben 1674. Gemahlin Maria Tochter und Erbin Eberhards von Havré.)

14. Der Fürst von Satriano.

(Franz Ferdinand Markgraf von Vasto und Pescaro Fürst von Francavilla und Satriano aus dem Hause Avalos, gestorben 1672. Gemahlin: Isabella de Mendoza.)

15. Der Fürst von Dietrichstein.

(Maximilian Fürst von Dietrichstein, geboren 1596, † 6. Nov. 1655. Er wurde 1631 seinem Oheime, dem berühmten Kardinal Dietrichstein in der reichsfürstlichen Würde substituirt und am 28. Februar 1654 mit Sitz und Stimme in den Reichs-Fürsten-Rath aufgenommen. Gemahlinnen: 1. Anna Maria, Tochter Fürst Karls von Lichtenstein, geboren 1597, † 1639. 2. Sophia Agnes, Tochter Graf Wolfgangs von Mansfeld, † 1677.)

16. Der Graf von Trautmannsdorf.

(Maximilian Graf von Trautmannsdorf, gestorben 8. Juni 1650. Wurde Reichs-Graf 1623. Kaiserlicher Geheimer Rath, Oberster Hofmeister, kaiserlicher Principal-Commissär bei dem 1648 abgeschlossenen Frieden zu Münster und Osnabrück, Stammvater der Fürsten von Trautmannsdorf. Gemahlin: Sophia Tochter des Grafen Nicolaus von Palffy.)

17. Don Herkules Theodor Fürst von Trivultio.

(Herkules Theodor Fürst von Trivultio und Musocco. Gestorben 1664. Gemahlin: Ursina Sfortia, Tochter von Johann Paul, Markgrafen von Caravaggio.)

18. Der Graf von Breuner.

(Seyfried Christoph Graf von Breuner. Geboren 1565, gestorbeu 1651. Erb-Land-Kämmerer in Oesterreich unter der Enns 1620. Reichs-Graf 1624. Kaiserlicher geheimer Rath. Gemahlinnen: 1. Anna, Tochter Karl Leonhards Freiherrn von Harrach, Wittwe Graf Ferdinands von Nagarola. 2. Margaretha, Freiin von Mollart. 3. Johanne von Holleneck.)

19. Der Baron von Tieffenbach.

Rudolf Freiherr von Tieffenbach oder Teuffenbach, kaiserlicher Feldmarschall im dreißigjährigen Kriege.

Schiller läßt von ihm in den Piccolomini sagen:

Bedienter: „Burgunder für den vierten Tisch!"

Kellermeister zu Neumann: „Das ist die siebenzigste Flasche nun, Herr Lieutenant."

Bedienter: „Das macht der deutsche Herr der Tiefenbach."

Sitzt dran —

20. Der Herzog von Modena.

(Franz I., Herzog von Modena. Geboren den 6. Sept. 1610, gestorben den 14. October 1658. Succedirte seinem Vater Alfons I. 1644. Gemahlinnen: 1. 1631. Maria, Tochter Herzogs Rainuzio I. von Parma, † 25. Junius 1646. 2. 1648. Victoria deren Schwester, † 10. August 1649. 3. 14. October 1654. Lucretia, Tochter Taddaeo's Barberini Fürsten von Palästrina, geboren 24. Oct. 1630, gestorben 24. August 1699.)

21. Der Markgraf von Baden.

(Wilhelm, Markgraf von Baden-Baden, geboren 30. Juli 1593, gestorben 22. Mai 1677. Succedirte seinem Vater Eduard Fortunatus 1600. Gemahlinnen: 1. 1624. Katharina Ursula, Tochter des Fürsten Johann Georg von Hohenzollern-Hechingen, † 1648. 2. 1650. Maria Magdalena, Tochter des Grafen Ernst von Oettingen-Katzenstein, geboren 1619, gestorben 31. August 1688.)

22. Der Fürst von Montemileto. Ein neapolitanischer Fürst.

23. Der Graf von Isenghien, Philipp Lamoral de Gand Villain Graf von Isenghien (in Flandern). Gemahlin: Maria Gräfin von Merode.

24. Der Herzog von Amalfi. (Octavio Piccolomini.)

25. Der Graf Eslabata. (Unbekannt.)

26. Der Fürst von Lobkowitz.

(Wenzel Eusebius Fürst von Lobkowitz, gestorben am 24. April 1677. Kaufte 1646 das Herzogthum Sagan in Schlesien und wurde am 30. Juni 1653 wegen der gefürsteten Grafschaft Sternstein mit Sitz und Stimme in den deutschen Reichs-Fürsten-Rath aufgenommen. Gemahlinnen: 1. 1638 Johanna Miskyn von Zlonitz, gest. 17. Jän. 1650. 2. 20. Januar 1653, Auguste Sophie, Tochter des Pfalzgrafen August von Sulzbach, geb. 22. Nov. 1624, gest. 30. April 1682.)

27. Der Fürst von Eggenberg.

(Johann Anton Fürst zu Eggenberg, Herr von Gradisca, geb. 1610, gest. 19. Febr. 1649. Gemahlin 4. Oct. 1639 Anna Maria, Tochter des

Markgrafen Christian von Brandenburg-Baireuth, geb. 20. Dec. 1609, gest. 8. Mai 1680.

28. Der Graf Schlick.

(Heinrich Graf von Schlick, gest. 1650? Gemahlin: Anna Maria, Tochter Wickards Grafen von Salm-Neuburg.)

29. Der Erzherzog Ferdinand von Inspruck.

(Ferdinand Karl, Erzherzog von Oesterreich-Tyrol, geb. 17. März 1628, gest. 31. Dec. 1662. Folgte seinem Vater Leopold 1632 in Tyrol. Brudersſohn Kaiser Ferdinands II. Gemahlin: 1646, Anna des Großherzogs Cosimo II. von Toskana Tochter, gest. 12. Sept. 1676.)

30. Der Marchese von Grana und Carretto. (Franz von Carretto, Marchese von Grana, kaiserlicher Hof-Kriegsrath, Kämmerer, Feldzeugmeister und Obrist.)

31. Der Herzog von Arschott.

(Philipp Franz, Herzog von Aremberg und Arschott, geb. 1625, gest. ohne Erben 1674.)

32. Der Graf von Dietrichstein.

(Johann Christoph Graf von Dietrichstein-Rabenstein, geb. 9. August 1621, gest. 25. Febr. 1704. Gemahlin: Maria Elisabeth, Tochter Johann Friedrichs, Freiherrn Galler von Schwamberg, gest. 11. Sept. 1710.)

33. Der Graf von Martinitz.

(Georg Adam Graf von Martinitz, gest. 21. Nov. 1651. Kaiserl. Geh. Rath. Gemahlin: Johanna Gonzaga, Tochter von Franz Fürsten von Castiglioun.)

34. Der Graf von Nassau.

(Johann Ludwig, Graf von Nassau-Hadamar, geb. 6. Aug. 1590, gest. 6. März 1653. Reichs-Fürst 1650. Gemahlin: 22. August 1617, Ursula, Tochter Graf Simon's VI. zur Lippe, geb. 25. Februar 1598, gest. 1638.)

35. Der Graf von Bossu.

(Eugen von Hennin Lietart, Graf von Bossu. Durch seine Gemahlin Anna, Tochter Alexander's Fürsten von Chimay, wurde sein Sohn Philipp Ludwig 1686 Fürst von Chimay.)

36. Der Fürst von Ligne.

(Claude Lamoral Fürst von Ligne, geb. 1618, gest. 21. Dec. 1679. Gemahlin: Clara Maria, Tochter Johann's III. Grafen von Nassau-Siegen, Wittwe seines Bruders Heinrich, geb. 1633, gest. 21. Dec. 1679.)

37. Der Fürst von Chimay.

(Philipp Fürst von Chimay, geb. 1619, gest. 1675. Gemahlin: Theodore Grafen Karl von Fresin Tochter, gest. 1676.)

38. Der Graf von Roeux.

(Eustach Graf von Roeux, gest. 1653. Gemahlin: Theodore Gertrud von Kettler.)

39. Der Herzog von Havré.

(Philipp Franz von Solre, Herzog von Havré, gest. 19. Juni 1650. Durch seine zweite Gemahlin Maria Clara, Herzog von Havré. Gemahlinnen: 1. Maria Magdalena von Bailleul. 2. Maria Clara, Tochter und Erbin Karl Alexanders von Havré, Wittwe seines Bruders Karl Philipp, gest. 1664.) [1])

So war also Octavio Herzog von Amalfi und Ritter des goldenen Vließes und war damit schon zum hohen Ansehen gelangt. Die höchste Stufe auf der Leiter der Ehren sollte er indessen erst erreichen, als er in den Fürstenstand des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation erhoben wurde. Dieses geschah folgender Maßen:

Nach langem verderblichen Kriege war es endlich im Jahre 1648 dahingekommen, daß der Westphälische Frieden zu Münster und Osnabrück zwischen dem Reiche, den Schweden und den Franzosen abgeschlossen wurde.

Hatte derselbe nun auch die Grundlage zur Beendigung des dreißigjährigen Krieges gelegt, so fehlte ihm doch noch die Vollziehung und diese stieß auf große Schwierigkeiten. Ganz vorzüglich giengen die Gelder (fünf Millionen Thaler), mit denen die schwedischen Kriegsvölker nach Artikel 16 des Friedens befriedigt werden sollten, spärlich ein, weßhalb die Schweden ihre Heere, die vorzüglich im Fränkischen Kreise lagen, noch nicht zurückgezogen hatten. Ebenso war es mit Frankreich. Dieses hielt einen Theil des Oberrheins besetzt und verlangte die Räumung der Festungen Ehrenbreitstein, Hammerstein, Homburg und Frankenthal.

Deshalb und bis noch andere Bestimmungen des Friedens vollzogen wären, zögerten Franzosen und Schweden mit der Ratification desselben, die schon zwei Monate nach dessen Abschluß hätte geschehen sollen. Endlich erfolgte die Auswechselung der Ratificationen am 18. Februar 1649 zu Münster, aber noch behielten sich Schweden und mit ihm Hessen-Kassel vor, ihre Truppen nicht eher zu entlassen, als bis sie ihr Geld erhalten hätten und bis über deren Verabschiedung und über die Räumung der Plätze ein Vertrag abgeschlossen sein würde. Bereits im November des vorigen Jahres 1648 hatte der Generalissimus der schwedischen Armee (der Pfalzgraf Karl Gustav von Kleeburg, später (1654), als Karl X. Gustav, König

---

[1]) Die Namen der Ritter des goldenen Vließes finde ich in einem Verzeichnisse aufgeführt. Die Notizen in Klammern sind von mir zusammengestellt. D. V.

von Schweden, zu Prag mit Octavio Piccolomini als kaiserlichen Bevollmächtigten unterhandelt, ohne daß man zum Ziele kommen konnte.

Schwedischer Seits wollte man auf keine Weise nachgeben und stellte der Pfalzgraf sogar die Bedingung, über diese Angelegenheit, die Verabschiedung der Truppen und Räumung der Plätze, nur in Nürnberg zu verhandeln, woselbst der Abschluß allein durch die Generale zu vollziehen sei, so daß man sich genöthigt sah, darein zu willigen und einen solchen Congreß im Mai 1649 zu Nürnberg zusammentreten zu lassen. Zu diesem sandte der Kaiser Octavio Piccolomini als Bevollmächtigten. Schwedischer Seits erschienen Pfalzgraf Karl Gustav, der Feldmarschall Wrangel und der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel nebst anderen Persönlichkeiten. Auch die Gesandten der meisten übrigen Staaten fanden sich ein und so begann der Congreß.

Indessen auch jetzt noch giengen die Verhandlungen langsam vor sich, bis endlich im September desselben Jahres ein Interimsreceß zwischen dem Kaiser und den Schweden zu Stande kam, nach welchem die Letzteren die von ihnen, in den kaiserlichen Erblanden besetzten Plätze mit Ausnahme von Eger und einigen schlesischen Festungen räumten und die Kaiserlichen und Baiern ihre Truppen aus Würtemberg, der Unterpfalz, Augsburg, Memmingen ꝛc. zurückzogen.

Nach dem Abschluße dieses Interimsrecesses gab der Pfalzgraf Karl Gustav am 5. Oktober 1649 im Rathhaussaale zu Nürnberg ein großes Bankett, bei dem unter Kanonendonner auf die Gesundheit des Kaisers und der Königin von Schweden getrunken wurde, um der Welt den vollzogenen Frieden zu verkündigen. [1])

Am folgenden Tage den 6 Oktober kam zwischen Octavio und dem Pfalzgrafen ein vorläufiger Vergleich über die gegenseitige Abdankung der Truppen in bestimmten Fristen zu Stande, worauf die Schweden die Truppen, welche aus ihren Landsleuten bestanden, abdankten, die von ihnen angeworbenen aber entließen.

---

[1]) Im spanischen Saale zu Nachod hängt ein großes Gemälde, welches dieses Bankett vorstellt. Zur Seite des Pfalzgrafen sitzt Octavio Piccolomini. Rings an der Tafel die übrigen Gäste. Die Stühle an der Tafel wurden von Octavio zum Modell von ähnlichen genommen, die er in Nürnberg verfertigen und nach Schloß Nachod bringen ließ. Sie befinden sich noch daselbst und stehen gleichfalls im spanischen Saale.

Das Gemälde selbst ist von Joachim von Sandrart, einem berühmten Maler, der 1606 zu Frankfurt am Main geboren wurde und 1688 zu Nürnberg starb. Er war Schüler des Gerard Honthorst, bildete sich in Italien aus und war einer der zwölf Maler, welche dem Könige von Spanien 12 Geschichtsstücke liefern mußten. Darunter Obiges.

Dennoch vergieng noch eine geraume Zeit, bis der Hauptreceß abgeschlossen wurde. Es geschah dieß erst im Sommer des nächsten Jahres. Derselbe wurde in Nürnberg am 26. Juni 1650 zwischen Schweden und dem Kaiser sammt dem Reiche, und am 2. Juli desselben Jahres zwischen Letzteren und Frankreich vollzogen. Er betraf die Räumung der Plätze, die Verabschiedung der Truppen und die Zahlung der den Schweden schuldigen Summe.

Mit diesem Recesse konnte man erst den Frieden als vollzogen und den dreißigjährigen Krieg als beendigt ansehen.

Unleugbar hatte Octavio Piccolomini Vieles dazu beigetragen, die Verhandlungen zu einem günstigen Ende zu führen. Bereits am 3. Juli 1650 erließen deshalb die Kurfürsten und Reichsstände von Nürnberg aus an Kaiser Ferdinand III. folgendes Schreiben:

„Mit waß getreyen Eyffer und Sorgfalt Eure Kaiserliche Majestät Jhro das allgemeine nothleidende Reichswesen und desselben eintzigste Wiederberuhigung von Zeit Jhrer angetrettenen überschweren Kaiserlichen Regierung angelegen sein lassen, was dieselbe auch zu solchen und biß auf gegenwärtige und ein und ander Orts vor verschiedene ansehnliche kostbare legationes gehalten, solches ist jedermänniglich hochrühmlichst bekanndt.

Dieweilen denn durch göttlicher Gnade Verleihung nach so mühesamen und kostbaren tractaten mit beeden allyirten Kronen zu Münster und Oßnaprüg nit allein ein allgemeiner durchgehender Fried erhalten, sondern auch die anhero transferirte Executions-Handlung vermittels Ew. Kaiserlichen Majestät anwesenden Herrn Plenipotentiarien getreuer Cooperation unausgesetztem Eyffer und sorgfältiger Bemühung, Insonderheit dero General Lieutenant Duca di Amalfi fürstlicher Weisvortrefflicher dexterität dermalen einst zum endlichen Schluß gebracht, auch die darüber aufgerichtete recess albereits ahm 26. nechstverwichenem und zweyten lauffenden subscribiret commentiret und ratificiret worden und alßo ahn allerseits würklicher Vollziehung dessen so verglichen worden, wornach ferner einiger Zweiffel nit zu machen.

Als thun Eurer Kayserlichen Majestät im Nahmen Unßer allerseit gnädigsten und gnädigen Herrn Principalen Obern und Committenten negst gebürender allerunterthänigster Danksagung wir darzu aus getrewistem Herzen gehorsambster Wolmeinung congratuliren und gleichwie Euer Kaiserliche Majestät trewenffrigste Vätterliche Sorgfalt nit allein deroselben zu immerwerendem unsterblichem hohen Nachruhmb ietz und bey der werthen Posterität sondern auch Höchst Hoch und wohlgedachte Herrn Principale Obern und Committente sambt dero Angehörigen nach so vielen außgestandenen Trangsaalen

Truckh und Beschwernußen bis auf den äußersten Grad verarmten Unterthanen zu sonderbarer Hoher Consolation und Erquickung gereicht:

Alßo werden es auch umb Eure Kaiserliche Majestät und dero Hochlöblichen Ertzhauß Oesterreich dieselbe hinwieder allerseits mit allerunterthänigste getrewiste Dienste bei vielen Begebenheiten bester Möglichkeit zu beschulden sich treueyffrigst angelegen sein lassen und solche dem geliebten Vatterland erwiesenen Hohe Woll- und Gutthaten nimmer in Vergeß stellen, gestalten die göttliche Almacht inniglich bitten, daß Eure Kayserliche Majestät solchen so theuer erworbenen gemeinen Friedens dem heiligen Römischen Reich sowohl als dero Erbkönigreich und anderm zum Besten viele Jahre hinauf in beständiger Leibsgesundheit und allen erwünschten Kayserlichen Wohlstandt erfreulich genießen mögen, welches Jhro Majestät wir dann auß Grundt Herzens allerunterdthänigst anwünschen und zu Kayserlichen Hulden und Gnaden Unß allergehorßambst empfehlen.

Nürnberg den 3. July 1650.

Allerunterthänigst gehorsamste des Heiligen Römischen Reiches Churfürsten und Stände daselbst versammelte Räthe Gesandte und Pottschaffter."

Erwähnte dieses Schreiben schon des Octavio Piccolomini auf das Ehrenhafteste, so wurde dasselbe in Bezug hierauf noch durch das folgende in hohem Maße übertroffen. In diesem bitten die Stände den Kaiser geradezu um die Erhebung des Octavio in den Reichsfürstenstand. Es lautet:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Unüberwindlichster Römischer Kaißer auch zu Hungarn und Böhaimben König Allergnädigster Herr!

Demnach gestrigs Tags die hocherfreuliche Zeitung diß Orts einkommen, daß nunmehro Eure Kayserliche Majestät in deroselben Erbkönigreichen und Landen aller frembden Völker gänzlich entledigt und alle Veste Stätt und Pläz völliglich restituirt seien, haben Eure Kayserliche Majestät im Nahmen Churfürsten und Ständt des Reichs unsere gnädigste und gnädigen Herrn Principale Obern und Committenten Wir allerunterthänigst darzu zu gratuliren nit umbgehen sollen, Gott inniglich bittend, daß Seine Allmacht Eure Kayserliche Majestät sambt dero Hochlöblichem Hauß Oesterreich mit beständigem langwierigen Frieden allen erlittenen Kriegsschaden reichlich ersetzen und dieselbe in selbst erwünschter Prosperität continuirlich erhalten wolle, zweiffeln auch nicht Höchst Hoch- und wolgedachte Unßere Gnädigste und Gnädige Herrn Principale und Obern werden deß hin und wieder noch uf den Halß liegenden Lasts Vermittelst Euer Kayserlichen Majestät Vätterlichen Sorgfalt ebenmäßig demnegsten enthebt und mit würklichem Genoß des lieben Friedens

erquikhet werden. Und gleichwie wir in Gegenwart erfreulich sehen und spüren, wie eyffrig Eurer Kayserlichen Majestät General-Lieutenant der Duca di Amalfi Fürstlichen Gnaden auf die beyden frembden Kronen und dero Generalitäten tringet, damit sie Ihre Kriegsvölkher Verglichenermaßen abdankhen und abführen, auch die noch inhaltende Veste Pläz ohne einigen ferneren Verzug entraumen, Also getrösten sich auch Unsere Herrn Principale und Wir allergehorsamblich, Eure Kayserliche Majestät werden nit weniger auf alle Mittel und Wege Allergnädigst bedacht sein, daß Frankenthall[1]) und alle andern mit Lotringischen oder Turennischen Völkhern annoch besetzte Pläz gleichergestalt ohne fernere Vorenthaltung restituiret Conseq. mit nnd Anneben Eure Kayserliche Majestät alle Churfürsten und Ständt sambt dero armen Unterthanen in völligen Ruhestandt und hocherwünschten Frieden-Genoß gesetzt werden mägen.

Und weillen gleichwohl die natürliche Aneignung eines aufrichtigen Gemüths einem Yeden insonderheit aber in Regierungs und Statsfach die Anweißung gibt, darauf bedacht zu sein wie gegen diejenige so in dem durch Göttliche Gnadt zu Münster und Oßnabrugg geschlossen publicirt und ratificirten Frieden sodann desselben hießigen Orts getroffenen executions recess dem Allgemeinen Weßen zum Besten, ihren rühmlich dapfern Eyfer, Mühe und Arbeit, mit Rath und Thatt vor andern haben erscheinen laßen ein gebührendes Dankhzeichen dergestalt zu immerwehrender Gedächtnuß ertheilt werde, damit Er sich dessen zu erfreuen und die liebe Posterität in dergleichen und andern wichtigen Handlungen zu gleichmäßiger rühmlicher Begierdt und Dienstbezeigung angefrischt und animirt werde. Und dann männiglichen bekannt, waß hochgedachtes Herrn General-Leutenandt Duca di Amalfi Fürstliche Gnaden von Anfang deß Teutschen Kriegs biß uff gegenwärtige Stundt Euer Kayserlichen Majestät und dem hayligen Römischen Reich vor vielfaltige ersprießliche Dienst geleistet, wie löblich und wohl Sie sich in alleu Occasionen und dnrch alle Kriegs Tittul getragenen Chargen Jeder Zeit bezeugt, welcher Gestalt Sie auch das von Eurer Kayserlichen Majestät Ihro aufgetragenes hohes und wohl meritirtes Ambt dero Armada General-Leutenandts und die Ihro in Krafft desselben anvertraute wichtige expeditiones mit unerschrockenem Gemueth heroischer Dapferkeit, Prudenz und Vigilanz treweyffrigst verrichtet und dem hayl. Römischen Reich mit und neben deroselben Erbkönigreich und Landen durch hochvernünfftige berümbte gute Conduiten vortreffliche

[1]) Frankenthal, eine pfälzische Stadt zwischen Mannheim und Worms, hatte spanische Besatzung. Da die Krone Spanien beim Westphälischen Frieden nicht vertreten war, räumten die Spanier Frankenthal erst am 23. April 1652, nachdem die Stadt Besançon (Bisanz) in der Grafschaft Franche-Comté (Burgund) ihnen dafür als Entschädigung gegeben war.



officia praestiret auch Zeit wehrender executions tractaten deß Herrn Pfalzgraven und Königlich Schwedischen generalissimo Fürstlichen Gnaden wie auch anderen anwesenden Schwedischen generals Persohnen je und allewegen mit guter dexterität dergestalt begegnet, daß dardurch ville Weitläuffigkeiten und Ungelegenheiten abgewendet, nahmhaffte Schwürigkeiten überwunden und entlichen der so hochverlangte executions Schluß nit allein erhalten, sondern auch vermittelst dero nachgehents angewandten eyffrige Bemühung Vleiß und Sorgfalt meistentheilß würklich volezogen worden, und dahero billig Ihro deßwegen eine angenehme Erkantnus und Ergetzlichkeit widerfahren zu lassen.

Also ersuchen und bitten wir im Nahmen mehr höchst hoch und wohledler Unserer gnädigst und gnädigen Chur Fürsten und Herren Principalle und Obern, wir hirmit allerunderthänigst und gehorsambst, Sie geruhen hochgedachten Herrn General Leutenandt Duca di Amalfi Fürstliche Gnaden in die Zahl der Fürsten des heyl. Römischen Reichs teutscher nation allergnädigst auf und anzunehmen und dieselben mit Kaysl. privilegiis dergestalt versehen zu lassen, daß Sie und ihre descendenten, so sich in Teutschlandt aufhalten und einlassen werden, gleich anderen Reichsfürsten aller Fürstlichen dignitäten Würdigkeiten, Successionen, Gnaden, Freiheiten, auch alles Standts und Wesens in Geist: und weltlich Sachen zu Frieden und Kriegszeiten fähig sein und bleiben und alßo ihrer geleistete so vielfältigen getrewisten Dienste wirklichen Genuß empfinden mögen. Ein solches gereicht Euerer Kayserlichen Majestät und dem heyl. Römischen Reich zu mehrerem splendor und Aufnehmen und wir thun dasselbe dabei dem Allmächtigen Gott zu beständiger Leibesgesundheit, langwüriger friedtfertiger Regierung und allem selbst desiderirenden hohen Kayserlichen Wohlstandt Ihro aber Unnß zu Kayserlichen Hulden und Gnaden alleruntertһänigst gehorsambst empfehlen.

Nürnberg den 18. August Anno 1650.

Euer Kayserlichen Majestät
alleruntertһänigst gehorsambste deß heyl. Römischen Reichs Churfürsten und Ständt daselbst versamblete Räthe, Gesandten und Pottschaffter"[1]).

---

[1]) Obige Urkunde, die ich wörtlich wiedergab, und in der ich nur der Deutlichkeit wegen einige in derselben kleingeschriebenen Hauptwörter mit großen Anfangsbuchstaben aufgeführt habe, befindet sich als beglaubigte Copie gleichfalls im Nachoder Archive. Sie ist auf folgende Weise fidemirt:

„Daß diese Copey nach dem bey der Kayserlichen Reichs-Hoffrathskantzley-Registratur verwahrlich aufgehebten original collationirt und demselben in allem von

Einer so kräftigen Empfehlung von des Reiches Ständen konnte der Kaiser nicht widerstehen. Schon am 8. October desselben Jahres erließ Ferdinand III. ein Schreiben, welches den Octavio in den Reichsfürstenstand erhob. Dasselbe ist sehr weitläufig, aber doch so interessant, zumal es zugleich fast eine Lebensbeschreibung Octavio's zu nennen ist, daß ich nicht umhin kann, diese Urkunde hier wörtlich wiederzugeben.

Sie ist in folgenden Ausdrücken verfaßt:

„Wir Ferdinand der Dritte, Von Gottes Gnaden Erwälter Römischer Kayser. Zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien &c. König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundt, zu Brabandt, zu Steyr, zu Kærndten, zu Crain, zu Lutzenburg, zu Würtemberg, Ober- und Nieder-Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraf des Heyligen Römischen Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder-Lausnitz, Gefürsteter Graff zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfürdt, zu Kyburg und zu Gœrtz Landt-Graff zu Elßaß, Herr auf der Windisch Markh, zu Porttenav und zu Salins. Bekennen für Uns und Unßere Nachkommen am Heyligen Römischen Reich öffentlich mit diesem Brieff und thuen kundt aller Meniglich. Wiewohl die Höhe Römischer Kaiserlicher Würdigkeit durch Macht Ihres erlauchten Throns hievor nicht allein zu Erleuchtung und Würden, sondern auch zur Notturft und Zierung des Heyligen Römischen Reiches Großmächtigkeit mit Churfürsten, Fürsten, Graven, Herrn und anderen hohen Ständen und Edlen Geschlechtern gezieret ist, jedoch sintemahlen durch Absterben der Menschen solche für trefliche Geschlechter in's Abnehmen gerathen, undt je mehr die Kaiserliche Hochheit dieselbe Ihren stattlichen Herkommen, Ritterlichen Thatten und Meriten nach, mit hohen Ehren und Würden bezalt, je Herrlicher der Kaiserliche Thron dadurch gezieret, auch die Unterthanen bei Erkenntnuß der Kaiserlichen Würdigkeit und Ihrem schuldigen Gehorsamb erhalten, zu ritterlichen Thaten und getreuen beständigen Diensten bewegt und angeleitet werden, Ueber dieß und ob wir wohl aus solcher Kaiserlichen Höhe und Würdigkeit, darin Uns der Allmächtige nach Seinem Göttlichen Willen gesetzt, nach angebohrner Unser Mülde und Güttigkeit alzeit geneigt sein, aller undt jeder Unser und des Heyl. Römischen Reiches anverwandter Hoher und Niederer Ständen und Glieder Ehr und

---

Wortt zu Wortte gleichlautend befunden worden, Urkundt anbey vorgetrucktem Kayserlichen Secret Insigl mein eigene Handtunterschrifft.

Actum Regenspurg 16. April 1654.

Leonhardt Pipius Reichshoffamtskanzley-Registrator."

Die beglaubigte Urkunde ist mit dem großen Kaiserlichen Siegel versehen.

Würde aufnehmen und Wohlfart zu betrachten undt zu befürdern, So ist doch Unser Kaiserlich Gemüth billich mehr gewogen und begierlicher diejenige, deren Voreltern, wenn Sie von uhraltem hohem Stamme, Geschlecht, Herkommen und Nahmen entsproßen und gegen unsere Vorfahren am Reich, Römischen Kaisern und Königen. auch Uns dem Heyligen Reich und Unsern Hochlöblichen Ertzhause Oesterreich Ihre getreuen Dienste zu Kriegs- und Friedens-Zeitten vor anderen beständig erwiesen und fürbaß zu erweisen bereith sein, zu höherem Standt und Ehren zu erhöben. Wenn Wir nun Gnädiglich angesehen und erwogen, daß uhralte vor villen Hundert Jahren her entsprossene insonderheit aber in Wohlstandt berümbte Geschlecht der Graven Picolomini, woraus zween Päbst [1]), viel Cardinal und andere dapfere Kriegs Generales und fürnehme gelährte Männer entstanden, welche in Geist- und Weltlichen Kriegs- und Friedens-Sachen Vortrefflich gewesen und durch Ihre Tugend so hoch gestiegen seindt, daß Sie sich auch mit Königlichen und hohen fürstlichen und anderen Vornehmen Häusern verheurathet, Gestalt unter andern dieses Geschlechts ein großes Licht weylandt Unseres Vorfahrers am Reich Kaisers Friderici Tertii Secretarius Aeneas Sylvius gewesen, welcher durch seine Vernunft und Geschicklichkeit nicht allein zum Bischofe zu Trient und bald darauf zur Würdigkeit der Cardinalats gelangt, sondern endtlich auch zum sichtbaren Haubt der Christlichen Katholischen Kirchen und Vicario Christi anf Erden würdiglich erwählet, und umb sonderbahrer Andacht und Gott resignirten Gemüths und Eyffers willen alßdann Pius Secundus genannt, auch von allen Christlichen Königen und Potentaten dermaßen hochgeacht, daß ein Jeder sich beflissen Seine Heylige Vatterliche Huldt und Affecttion zu erwerben, so zwar daß auch weylandt König Ferdinandt von Neapolis Christmülden Andenkens Ihnen für eine Ehr geschätzt, dero Vettern Antonio Piccolomini seine Eheleibliche Tochter zu vermählen und demselben in sein Wappen das Viertel von Arragona, auch den Stato d'Amalfi und die Grafschaft Celano mitzngeben, deme dann unter allen anderen dieses Geschlechts, welche sowohl bey Hof, als im Kriegeswesen fürnehme und hohe Aemter getragen, deß Hoch- und Wohlgebornen Unseres lieben Getreuen Octavio Duca d'Amalfi Graven Piccolomini Unßers Geheimbden Raths, Cämmerers, General-Lieutnants und bestellten Obristen Vatter, weylandt Silvius Piccolomini nicht gewichen, der sich zur Zeit des Hertzogens von Parma Alexandri Farnesii lange Jahr in dem Niederländischen Krieg befunden undt wie die Historie genugsamb an

[1]) Pius II. (Aeneas Silvius) gest. 14. August 1464, und dessen Neffe, Sohn seiner Schwester Laudemia, Todeschini, adoptirter Piccolomini, Papst Pius III. gest. 18. Oktober 1503.

Tag geben, alzeit dapfer gehalten undt diejenige Völker, so weylandt Unseren Höchst Geehrten Vettern und Vorfahren am Reich Kaiser Rudolphen den Andern Christmildester Gedächtnuß in den Hungarischen Kriegen, der Großhertzog von Florenz zum andertenmahl geschickt, als dessen General-Veldtzeugmeister, Oberster Cämmerer, auch Contestabel der Religion St. Stephani mit sonderbahrer Fürsichtigkeit Valor und in Kriegssachen gehabter hoher Erfahrenheit geführt, den berümbten Anschlag und Eroberung der Statt und Schloßes Bonna in Barbaria gelegen, zu Werkh gerichtet und am hellen lichten Tag mit sturmendter Hand glücklich vollzogen [1]), dessen rumbwürdiger Dapferkeit und fürtrefflichen ritterlichen Thaten und Tugenden nit weniger sein drey mit seiner Ehefraven des uhralten und ansehentlichen Geschlechts Gerini erzeugte Söhne nachgefolget, deren der eltiste Aeneas genannt, nachdem Er in undterschiedlichen Orthen viel Proben seiner Dapferkeit an Tag gelegt und sich in's Teutschlandt begeben, gleich bei Anfang desselben Kriegs in Unsers hochlöblichen Ertzhaus Diensten sein Leben bei einer blutigen Occasion in Böhmen aufgeopfert [2]); der ander Sohn Ascanius anjetzo Ertzbischof zu Siena erstgemeltem Unserm Hochlöblichen Ertzhause Oesterreich mit sonderbarer Treu und Devotion unterthänigst beigethan; der dritte aber obgedachter Unser Geheimber Rath, Cämmerer, General-Leutenandt und Hartschir Hauptmann Octavius Duca d'Amalfi Graff Piccolomini sich von der untersten Stuffe der Kriegsschul bis zur Erlangung der General-Leutnandt Stell, die er zu Unserm sonderbahren gnädigsten contento biß auf gegenwärtige Stundt würklich und rümblich vertritt, sowohl bey Unserem in Gott allerseeligst ruhenden Herrn Vattern Kaiser Ferdinando dem Andern, auch Uns und Unserm gesambten hochlöblichsten Ertzhauß Oesterreich als dem Heyligen Römischen Reiche selbsten in villen Ihme aufgetragenen und mit höchster Leib- und Lebensgefahr zu seinen und gedachts seines uhralten Geschlechts unauslöschlich immerwehrenden Lob und Ruhmb glücklich verrichten Hocherspießlichen Kriegs- und anderen denkwürdigen allgemeinen nutzlichen Commissionen undt herrlichen Diensten, Treweyffrig gebrauchen lassen. In maßen Er dann in Anno Sechzehnhundert und Sechzehn anfänglich in Unsers freundtlich geliebten Vetters, Schwagers und Sohnes, deß Königs zu Hispanien Kriegsdienste im Siebenzehen Jahre seines Alters getretten undt die rechte fundamenta von der Pickhen angelegt; folgendts alß in Anno Sechzehnhundert und achtzehn Weylandt Unßerem in Gott ruhenden Herrn Vattern Kayßer Ferdinandt dem Anderen Glorwürdigsten Andenkens

[1]) Ein Gemälde, diese Eroberung darstellend, befindet sich im Nachoder Schloße.
[2]) Er war der Vater des Joseph Silvius genannt Max. Siehe meine Broschüre „Die historische Persönlichkeit des Max Piccolomini."

der Großhertzog von Florenz etlich Hundert Pferde zum Succurs geschickt und ihme Octavio Piccolomini deren Hundert Pferd als Rüttmeister darüber anvertrauet, vor Neuheußl in Hungarn gleich die Erste Probe seines valors also gethan, daß Er mit seiner Compagnia allein ganzen Neun Hundert Hungarn chargirt dieselbe zertrennt undt zurück geschlagen und wegen seiner erwiesenen Vigilanz in der retirada daß gantze Regiment commandirt; auch folgente als etliche Regimenter in freye Compagnien reduciret undt ihme deren eine aufgetragen worden, mit selbiger frey Compagnia viel dapfere Dienst, insonderheit bei dem Abzug vor Göttingen gelaistet, also daß ihme nach und nach gradatim andere höhere Befelich aufgetragen worden, wie er dann darauf bey den zu Zeit der belägerten Stadt Breda nacher denen Burgundischen Landen geschickten Succurs zum Obristen Wachtmeister und nachfolgendts zum Obristen Lieutenandt über weylandt deß abgelebten Grafen von Pappenheimbs Regiment befördert und in solchem Carico [1]) Taußendt Pferdt nacher Italien geführet. Und nachdehme obgedachte von Pappenheim jetztgedachtes Regiment resignir und abgetretten von Unserer freundlich geliebten Vetters und Schwagers deß Königs in Hispanien Liebden zum Obristen billich erklert, und vorgestellet worden. Nachdehme aber der Friedt damahlß in Italia insoweit geschlossen, daß neben anderm auch Er sein Regiment Curassier herauß in Teutschland geführt hatt, Unßer damahliger Oberste Veldt Haubtmann der von Friedlandt [2]) nit allein Ihme zue seiner Laibguardi Haubtmann gemacht, sondern Ihme daß Comando in Hinder Pomeren undt dabey unterschiedliche politische und militarische Comissiones aufgetragen, gestalt Er hernacher, alß Unsere Kayßerliche Waffen dem Graypündtener Paß eingenommen, zwei Regimenter in Italien geführet undt nachdehme sie in das Mantuanische gelanget, stracks im ersten mit dem Hertzogen von Mantua vorgegangenen Treffen, unterschiedliche Trouppen geschlagen und sich in allen vorgefallenen occasionibus also valoros und vorsichtig erzeiget, daß Ihme Außer nepst abgelaibten General Leutenandt Graff Galleaß, als die Franzosen Casale succuriren wollen, auß Piemont mit der gantzen teutschen Reuterey, denem Spanischen zu assistiren commandirt hatt, wie er dann ebenselbigen Tag, alß die Frantzosen denen Spanischen unter das Gesicht gerathen, etliche französische Trouppen geschlagen, und seine rittermäßigen Tugenden bey allen fürgefallenen Haubt- und anderen blutigen occasionibus würklich herfürscheinen lassen, insonderheit aber bey der Nachankunft deß Königes in Schweden auf des Reichs Boden in Anno Sechzehnhundert Zwey undt dreyßig bei Luezen gehaltenen bluttigen Haubtschlacht (darbey gedachter

[1]) Das ist Auftrag, italienisch.

[2]) Wallenstein.

König selbsten, allen deßentwegen eingeholten Zeugnissen und Kundtschaften nach von seinem Regiment geblieben) sich zu Männigliches Verwunderung dergestalt wohlgehalten und seinen Heldenmuth mit dem Feinde selbst aigener admiration und Bekänntnuß sehen lassen, daß er mit erst gedachten seinem Regiment Eylff unterschiedlichemahl, unangesehen Er an seinem Leib schon allbereith vier Wunden empfangen gehabt, und auf daß vierdte Pferdt kommen gleichwohl ungescheucht Leib undt Lebens, Guts und Bluths wiederumb an den Feind hertzhafft gesetzt, denselben mannlich bestritten, auch mit seinem unterhabenden Regiment der letzte auf der Wahlstatt gewesen und die retroguardi gehabt, inmaßen seine damahlß mit Blutt besprengte Ritterliche Thaten der Kayßerliche selbiger Zeit geweste Veldt Haubtmann vor anderen darbey gewesten Rittersleuth sonderbar gerühmbt; auch Ihme deßwegen die Obrist Feldtwachtmeisterstell zu Roß und Fuß gegeben, darburch Er dann je mehr undt mehr zu größeren Thatten aufgefrischet und in dem darauf gefolgten Veldtzug nit alleyn die Reutterey zu guttem Standt gebracht, sondern dieselbe auch er der Gestalt wohl undt rühmblich commandirt und geführet hat, daß Ihme besagter Veldthaubtmann alsobaldt zum General über die Cavalleria erklärt und vorgestellet. Inmaßen Er Graff Piccolominy nach selbigem Veldtzug mit der That erwiesen, daß er dieses Carico wohl würdig gewesen und den Schwedischen General Tubadel geschlagen undt sambt dem mehreren Theil seiner Reuterey gefangen, welcher heroischen Thatt dann die nachfolgende im wenigsten nicht nachzusetzen, daß als in Annis Sechzehnhundert Drey und Dreyßig und Sechzehnhundert Vier undt Dreißig obgedachter Obrister Veldt Haubtmann der von Fridlandt von weyllandt Unseres in Gott ruhenden Herrn Vatters Majestät und Liebden Christmildesten Andenkens undt Unns abgefallen undt von der Ihme anvertrautten Haubt Armada albereith unterschiedliche hohe und niedere Befehlshaber an sich gezogen, auch Ihne Unßern General-Leutenandt auf seine Seiten zu bringen sich vielfältig bemühet, mehrbesagter Unßer General-Leutenandt nit allein sich darzue nit verstehen wollen, sondern einer unter den allerersten und Getreuesten gewesen, die sich dieser abscheulichen undt in Historien kaum erhörten Rebellion mit Rath und That widersetzt undt die hin nnd her zerstreuten Kaiserlichen Regimenter mit Eyffrigster Bemühung wiederumb zum schuldigsten Gehorsamb gebracht, derowegen Ihme dann höchst gedachte Ihro Majestät und Liebden auß Erkenntniß seiner treugeleisteten ersprießlichen Dienste die Herrschafft Nachodt

verehret;[1]) Undt wie Jhme seine weltkundige actiones und zumahlen bey der darauf gefolgten Belagerung der Statt Regenspurg erzeigte Dapferkeit selbst zu fernerer Beförderung und höherem Kriegs-Befehlich beruffen, also ist Er unter Unserer damaligen Haubt Direction der von Höchstseeligst gedachten Jhrer Kayserlichen Majestät und Liebden Uns mit vollkommener Gewalt übergebenen Reichswaffen als Veldt Marschallkh mit seinen unterhabenden Völkern auch nacher Nördlingen gegangen, alß da Er, da der Feindt selbige Statt zu succuriren angezogen mit etlichen Regimentern die gantze Feindtmacht aufgehalten und dieselbe im Unserer selbstäugenen Persönlichen Königlichen Gegenwardt[2]) ohne Unterlaß solang bestritten, biß es zur völligen und würklichen Haubt Action khommen undt endtlich durch Gottes gnadenreichen Segen die victori auf Unser Seithen erhalten worden, darauf Wir Jhne mit einer Armada inß Frankenlandt, die in selbigem Creiß gelegene undt mit Feindtsvölkern besetzte Reichs Stätt Dinkelsspiel, Rottenburg, Winßheimb, Wertheimb, Schweinfurt und andere Orth wiederumb zu Jhrer Kaiserlichen Majestät und Liebden Devotion zu bringen, commandirt, allda Er neben Eroberung besagter Stätte wie auch des vesten Schloß Coburg unterschiedliche Feinds-Trouppen, insonderheit die Heßische Cavallerie unter dem General Dalwig geschlagen, denselben gefangen, Siebenzehn Standarten bekommen undt damit selbigen gantzen Crayß von allen Feinds Völkern gerettet, nach welcher gantz lobewürdigen Verrichtung Wir Jhne von dannen nacher Niederlandt denen Spanischen Waffen zu succuriren gnedigst commandiret gehabt, da Er die gantze Zeit über hochgedachts Königs in Hispanien Liebden zu Nutzen, in mancherley occasionen großmüttige Thatten begangen, die Statt Löwen und St. Omer entsetzt, weylandt Unseres freundtlich geliebten Vetters und Schwagers deß Cardinals-Jnfanten Liebden[3]) in denen gegen Frankreich nnd Hollandt zum Entsatz des Fürstenthumbs und der Statt Gellern[4]) vorgenommenen Expeditionibus nutzbarlich assistiret und an die Handt gangen, maßen Er die Vestung Diedenhofen mit seinen untergehabten Teutschen Corpo nit alleyn glücklich entsetzt, sondern hernacher die Frantzosen bey einem Fluß nach zweystündigem harten Gefecht haubtsächlich geschlagen, also daß der Frantzosen über drey Taußendt Mann auf der Wahlstatt geblieben, derselbem General

---

[1]) Kaiser Ferdinand III. war also vollkommen von der Schuld Wallensteins überzeugt.

[2]) Kaiser Ferdinand III., damals 1634 Erzherzog, seit 1625 König von Ungarn und seit 1627 von Böhmen, besiegte bekanntlich am 6. September 1634 die Schweden unter Bernhard von Weimar und Gustav Horn bei Nördlingen.

[3]) Ferdinand, Infant von Spanien, Bruder König Philipp's IV. von Spanien, geb. 1609, gest. 1641, Cardinal und Erzbischof von Toledo.

[4]) Geldern.

neben fünf Taußendt gefangen undt die gantze Artigleria alle Pagage und viehl Fahnen bekomen; wie Ihme dann Hochgedachter König in Hispanien Liebden zu danknehmiger Erkanntnuß seyner bey dieser und anderen rühmblichen Occasionen erzeigten Ritterlichen Dienste daß Herzogthum Amalfi verehret; Undt alß Wir hernacher Anno Sechzehen Hundert Neun und Dreißig auf die Unßeren freundlich geliebten Bruder des Ertzherzogs Leopold Wilhelms zu Oesterreich [1]) Liebden übergebenen Direction Unserer Kaiserlichen Waffen, gestalt die damals in Unserem Königreich Böhmen liegende Feindts Völker abzutreiben anvertraut, auch Ihne Graven Piccolominy auß den Niederlanden wiederumb beruffen und Ihrer Liebden deroselben an die Handt zu gehen, verwiesen, hat er seiner unterthänigsten gewöhnlichen Bereitschaft nach nicht allein alsobald dieser gnädigsten Ordinantz gehorsamlichst nachgesetzt und bey deroselben sich eingestellet, sondern auch die gantze Zeit über Ihres getragenen Generalats bey allen vorüber gegangenen Begebenheiten erwiesen, insonderheit alß sich der Schwedische General Banner Anno Sechzehnhundert Ein und Virtzig mit seiner unterhabenden Haubt Armada für Unsere Statt Regenspurg gelegt, bey der wider Ihme fürgenommenen Impressa den Schwedischen General-Major Schlang sambt bey sich gehabten drey Tausend Pferden in Neuburg am Waldt getrieben, umbgeben und sich sambt allen den seinigen auf Discretion zu ergeben gezwungen, dabey er dreißig Standarten erobert und Uns neben besagten Schlangen und anderen Gefangenen Obristen und Officieren nacher Regenspurg geschickt; wie Er dann diesen seinen Heldenmuth bevorab bey und nach erfolgtem letzterem unglücklichen Treffen bei Leiptzig mit Entsetzung der Stadt Freyberg so vill ihme mensch- und möglich gewesen, nit weniger erwiesen undt solche Zeit über mit Rath und That Ihrer Liebden treulich beigestanden; Nachdem wir aber auf deß Königs in Hispanien Liebden Freundt- Vetter- und bewegliches Ersuchen und Gesünnen demselben erlaubt sich zu denselben nacher Hispanien zu erheben undt ihme unterwegs von Päbstlicher Heyligkeit undt der Republica zu Venedig große Gnaden und Pensiones sich in Ihre Dienst zu begeben, offerirt, hat Er solche angebottene Gnaden viel lieber entrathen, alß seine gegen Unns und Unßeren gesambten Ertzhauß Oesterreich beständig gefaßte unterthänigste Devotion und Trey beiseiths setzen und verändern wollen, zu deren gnädigster Erkanntnuß dann Ihro Liebden denselben neben anderen großen empfangenen Gnaden mit dem guldenen Fließ begabet, auch baldt alß General über die

---

[1]) Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, geb. 6. Januar 1614, gest. 20. Nov. 1662, Bischof von Straßburg, Halberstadt, Passau und Olmütz, Hoch- und Deutschmeister, Bruder Kaiser Ferdinand's III.

Waffen in Niederlandt mit einer ausführlichen geheimben Instruction abgefertiget, gestalt Er dann allen denjenigen, waß ihme allda zum Errichten anbefohlen, möglichst undt trewesten Fleißes nachgekommen. Unter allen anderen von ihme vollbrachten rühmblichen actionibus ist zumahl dieße nit die geringste gewesen, alß Unsere am Lech gestandene Armada in etwas Schaden gelitten, Unser Feldt Marschalkh Graf Holtzapfel selbst todt geblieben und die übrigen Völker in Unordnung gerathen und Wir gedachten Graven Octavium Piccolomini wegen seiner Uns genugsamb bekandt und vielmahl selbst in der That verspürten Kriegserfahrenheit, und seinr gegen Uns undt unserm hochlöblichen Ertzhauß Oesterreich tragenden unbefleckten und versicherten beständigen Trey zu Unserm General Leutnandt gnädigst erkläret, und alßobaldt zu Unsern Kayserlichen Völkern solche wiederumb in behörige gutte Ordnung zu bringen befelicht, daß Er uneracht ihme der damahlige schlechte Zustandt Unßerer Waffen bekandt war, dennoch darauf alßo baldt fortgeraiset und bey seiner zwischen Braunau und Scharding geschehener Ankunfft die Officier und Soldaten mit fröhlichem Zuspruch animiret undt daß bey ihnen bereits verlohrene Hertz und Muth also wiederumb erfrischet undt aufgemuntert, daß dieselbe dem Feindt sein begieriges Vorhaben über'n Inn Stromb zu setzen, nicht allein mit genugsamber Gegenwehre benomben, sondern den Feindt über den Lech und Isar getrieben, sich öfters an denselben gehenket, zu keinem Standt bringen können, gleichwohl aber erstlich bei Memmingen ein Schantz, angesicht deßen gantzen Armada, so mit Zwey Hundert Mann belegt gewesen, abgenohmen, die Völker in seine Gewalt bekomen, und dann zwischen München und Tachau abermahl Sieben Regimenter geschlagen, in die fünff Hundert Gefangenen erobert, und sofort die gantze Zeit über mit derselben mannlich gestritten, undt endtlich mit nicht geringem Verlust undt Ruinirung seiner Armada zurück aus Bayern zu weichen gezwungen, vieller anderer blutigen Occasionen undt heroischen Thatten zu geschweigen, derentwegen allen Sieg liebenden Soldaten, Offizïren und Generalen zu einem Spiegel und rümblichen Exempel der Nachfolg wohl und billich vorgesetzt werden kann undt soll. Undt nachdem nun hierauf der von Männiglich hoch verlangte liebe Friedt nach langwürigen und kostbahrlichen tractiren zu Münster und Oßnabrug dermahlen einst geschloßen, und vermöge deß darüber aufgerichten Instrumenti Pacis, deßen Execution wegen Abdankung der Völker und Enträumung der allerseits einhabenden Plätz beiderseiths Generalen zu vergleichen und zum vollziehen heimbgewiesen, hierzue Unßer und deß Heyl. Reichs Stadt Nürnberg angestellet undt von Unß mehr gedachter Unßer Geheimber Rath undt General Leutenandt Graff Piccolomini alß Unßer Kayßerlicher Plenipotentiarius verordnet worden, hat derselbe sich von Anfang gedachter Trac-

taten biß zu erwünscht glücklichen Endt, bei welchen Er auß Eigenem Säckl zu Erhaltung Unßerer Kaißerlichen Reputation große Spesen aufgewendet, mit höchster Sorgfältigkeit, embßigen Fleiß, eyffriger Bemühung, großer Geschicklichkeit, Vernunfft und Dexteritaet zu Unßeren Gnedigsten und des Heyl. Römischen Reichs Churfürsten undt Stände sattsamben Contento trev gehorsambst undt alßo von Jugendt auf bieß auf gegenwertige Stundt über die dreyßig Jahr in Politischen und Militarischen Sachen bestendigst gebrauchen laßen und dieses höchst nutzlich und notwändige Werkh vermög deß darüber aufgerichten Haubtrecess glücklich vollendet und darmit seine beharrliche treve Devotion undt Uns dem heyl. Reich undt Unserem Hochlöblichen Ertzhauß geleistete hochansehentliche und ersprießlich mehrfältige Dienst zu seinem immerwährendem Lob und Ruhmb besiegelt und befestiget, gestalt Er dann in solcher unbefleckten Trev und Devotion bis in seine Gruben unaussetzlich zu verharren deß Unterthänigsten Erbiettens ist, auch wohl thuen kann, mag und soll.

So haben Wir demnach auß obangezogenen und anderen Unßer Kayserliches Gemüth darzu bewegenden dapferen Ursachen zu danknahmiger Erkantnuß deß fürtrefflichen Uhralten Gräfflichen Geschlechts der Graven Piccolomini und so viller herrlichen Ritterlichen Thatten hochansehentlicher Meriten und nach continuirenden trevesten Diensten mit wohlbedachtem Muth, gutten zeitigem Rath, Rechten Wissen, und auß selbst aigener Kayserlicher Bewegnuß obbenandten Unßeren Geheimben Rath und General Leutenandten Octavio Duca d'Amalfi Graffen Piccolomini dieße besondere Gnad gethan und ihne sambt allen seinen Ehelichen Leib Erben, und derselben Erbens Erben Manns undt Fraven Perßhonen absteigender linien in Ewige Zeit in den Standt Ehr und Würde Unßerer undt der Heyligen Römischen Reichs Fürsten undt Fürstinnen gnädiglich erhebt, gewürdigt und gesetzt, Sye auch der Schaar Gesellschaft und Gemeinschaft anderer Unserer und deß Heyligen Reichs Fürsten und Fürstinnen zugefügt, zugesellet und vergleichet, darzu Ihme den Fürstlichen Titul und Nahmen zugeben, und zuführen Gnädiglich gegönnet und bewilliget, auch sich also zu nennen und zu schreiben zugelassen und erlaubt, Ordnen, Setzen, Würdigen und erheben darnach auß Römischer Kayserlicher Machtvollkommenheit hiermit wissentlich in Kraft dieses Briefs obbesagten Graven Octavio Duca d'Amalfi auch alle seine Eheleibliche Leibes-Erben und derselben Erbens Erben Manns- und Fraven Perßhonen absteigender Linien obgehörter Maaßen in den Standt, Ehr und Würde, Unserer undt des Heyligen Reichs Fürsten und Fürstinnen zu seyn vergleichen setzen und gesellen Sye zu derselben Schaar, Gesellschaft undt Gemeinschafft; Ertheilen Ihnen auch sambt und neben dem zuvor habenden Ehrentitulen den Nahmen und Titul Unserer undt deß

heyligen Reichs Fürsten und Fürstinnen Undt erlauben Ihnen auch sich gegen Uns, Unßere Nachkommen und sonst jeder Männiglichen hohen und niedern Standespersshon deß Heiligen Reichs Fürsten und Fürstinnen zu nennen und zu schreiben. Undt meinen, setzen und wollen hierauff, daß mehrgenannter Octavio Duca d'Amalfi Graff Piccolomini seine Eheliche Leibs Erben und derselben Erbens Erben Manns und Fravn-Persohnen absteigender Linien dieses Namens, Stamms und Geschlechts für und für Ewige Zeit Unsern und des Heyligen Reichs Fürsten und Fürstinnen sein, sich also vor und neben ihren alten wohl und rühmblich hergebrachten Tituln nennen und schreiben, von Uns und Unsern Nachkommen am Reich und aller Männiglich dafür gewehlet undt anerkannt, geehrt, genannt und geschrieben werden, auch alle jede Gnadt, Freyheit, Ehr, Würde, Vortheil, Würde, Præminentz, Regalien, Session, Stimme, Fürstandt, Recht und Gerechtigkeit in Versamblungen und Ritterspihlen mit Beneficien auf hohe und niedrige Stift, Geist- undt Weltliche Lehen und Ambte zu empfahen und zu tragen, und sonst alle anderen Sachen haben, deren theilhafftig und empfenglich sein, sich auch dessen allen sonderlich aber deß Fürstlichen Tituls, Nahmens, Crone, Schildt und Wappens allenthalben mit allen Ehren, Regalien und zugehörigen Præminentz, Sessionen, Stimmen und Processionen in den Reichs-Versamblungen, Reichs- und Kreistägen und andern Zusammenkünften an allen Enden und Orten nach Ihren Ehren, Nothdurfften, Willen und Wohlgefallen tragen, gebrauchen und genißen sollen und mögen, inmaßen sich andere Unsern und des Heyligen Reichs Recht gebohrenen Fürsten und Fürstinnen von Recht und Gewohnheit wegen freyen, gebrauchen und von aller männiglich unverhindert.

Auff daß auch offt gemelter Fürst Piccolomini seinen Unsern Höchst geehrten Vorfahren und Unsselben von so villen Jahren hero mit möglichem Eyffer undt treygeleisteten Nutzen und wohlersprießliche Dienste bey Unß wie billich mehrers genoßen, auch unßer Kayserlich Gnad, mit dero Wir Ihme vorderst ganz wohl gewogen sein und verbleiben, desto wirklicher spüren möge, so haben Wir Seiner Liebden noch ferner diese besondere Gnad gethan, Freyheit und Gewalt gegeben, daß, wann seine Liebden mit keinem männlichen Leibes-Erben von Gott begnadet oder gesegnet undt also ohne Männliche Eheliche Leibs-Erben absterben würde, Seine Liebden Fug und Macht haben sollen, Einen auß dem Geschlecht der Graven Piccolomini welcher auß solchem Ihro beliebt nnd gefällig sein wirdt, zu adoptiren und zu Ihrem Erben zu instituiren und einzusetzen, auch denselben vor angegangene Seine Liebden durch Unß ertheilte Reichsfürstliche Titul und Standt sambt allen desselben Præminentz Ehr, Würde, Recht und Gerechtigkeit zu testiren und zu verschaffen; Inmaßen dann Seine Liebden durch Unß ertheilten Reichsfürstlichen

Titul auf Abgesetzten Fall dero Vettern den Hoch- und Wohlgeborenen Unseren und des Heyligen Reichs Lieben Getreuen Franciscum Graven Piccolomini d'Arragona, Ritter und Commendator deß Ordens St. Jacobi Unßeren Cämmerer oder dessen ältisten Sohn zu ihren fürstlichen Succesorn dergestalt instituirt und Uns nahmhaft gemacht; Thun daß hiermit auß Römisch-Kayserlicher Macht-Vollkommenheit im allerbesten beständig und kräftigsten Formb und Geist, als daß immer beschehen und Krafft haben soll; also und dergestalt wann obgedachter Fürst Piccolomini Liebden über Kurtz oder Lang ohne Männliche Leibes Erben absterben würde, daß gedachter Graff Franciscus Piccolomini, oder da derselbe diesen Fall nit erleben sollte, sein Eltester Sohn solchen Reichsfürstlichen Nahmen, Standt, Titul und Würde auf obgesetzten Fall, wie obstehet, an sich nehmen und dieselben sein Leben lang und hernach sein ältester Sohn und also fort und fort aus dießem Nahmen gebohrenen Primogenitur Männlichen Geschlechts der Elteste und Weltlichen Standts nach majorats Erstgebuhrtsgerechtigkeit in billichen Besitz und Regierung haben, führen und behalten, sich auch dieser unser obbeschriebenen Kayserlichen Gnadt und Freiheit gebrauchen soll, kann und mag anderster nit als ein Gebohrener Fürst des Heyl. Röm. Reichs. Dafern aber auch dieselbe vor Seiner Liebden mit Todt abgingen, so soll alßdenn derjenige, welchen Seine Liebden auf diesen Fall auß dem Geschlecht der Graven Piccolomini benennen wirdt, undt dessen ältister Sohn und also fort und fort die Primogenitur in den fürstlichen Standt succediren, die andern aber in der Graffen Standt verbleiben. Jedoch sollen dieselbe auff obgesetzten begebenden Fall sich bey Unßerer Kayserlichen Reichs Hoff-Cantzeley Teutscher Expedition umb die gebührende gebreuchige Intimationes an alle Unßere Cantzeleyen zu suchen schuldig undt verbunden sein. Wie nicht minder hiervor gemachte Erhebung undt Befreyung, wodurch dieße Unßere Extension undt Erweitterung Unß, Unßeren Nachkommen, dem Heyl. Römischen Reich und Unßerem Löblichen Ertzhauß Oesterreich an Unßere Obrigkeit undt sonst männiglich an seinem Recht undt Gerechtigkeit in allweg unvergriffen und unschädlich sein.

Unnd gebitten auch darauff allen und jeden Churfürsten, Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Prälaten, Graven, freyen Herrn, Rittern, Knechten, Landmarschalckhen, Landts Haubtleuthen, Landt Vögten, Haubtleuthen, Vicedomben, Vögten, Pflegern, Verwesern, Ambtleuthen, Landt Richtern, Räthen, Kündigern der Wappen, Ehrenholden, Personanten, Burgern und Gemeinden undt sonst allen andern Unseren Und des Heyl. Reichß, auch Unserer Erb-Königreich, Fürstenthumb und Lande Unterthanen und Getreuen, waß Würden, Standt oder Weeßens die seindt Ernstlich und Vestiglich mit diesem Brieff und wollen, daß Sie den Hochgebohren Unseren Oheimb und des Heyl. Römischen Reichs

Fürsten Octavium Piccolomini Duca d'Amalfi seine Eheliche Leibes Erben, und derselben Erben Erben oder in Mangel derselben obgedachten Graven Franciscum und nach seinem Todt dessen Primogenitum dafern aber auch dieselbe nicht mehr am Leben sein sollten, sodan denjenigen, welchen mehr besagter Fürst Piccolomini obverstandener Maaßen aus Seinem Geschlecht benennen wirdt undt dessen Eltisten Sohn undt also fort undt fort den Primogenitum nur hinführo ewiglich für unßere und des Heyligen Reichs-Fürsten und Fürstinnen, Ehren, Halten, Schreiben, annehmen, Nennen und erkennen, Sie auch in allen und jeglichen Reichs-Creiß und andern Ehrlichen Versamblungen, Ritterlichen Spiehlen, Hohen und niederen Stifften Undt Aembtern Geist und Weltlichen, auch Sonsten an allen Orthen undt Enden für Unsere undt deß Heyligen Reichs Fürsten und Fürstinnen Ehren, zulassen, achten, halten und Erkennen, Ihne auch den Reichsfürstlichen Nahmen und Titul, schrifft. undt Mündtlich geben; Sy also bey aller und jeder Ehr, Würde, Session, Präminentz, Fürstandt, Vortheil, Recht undt Gerechtigkeit, deren sich andere Gebohrene undt Würkliche Fürsten und Fürstinnen deß Heyl. Römischen Reichs von Rechts oder Gewohnheit wegen, freyen, gebrauchen, und genießen gentzlich undt geruhiglich verbleiben lassen, undt Sie an allem deme, waß hievon umbständlich geschrieben stehet, nicht hindern, noch irren, auch hier wider nichts thuen, noch daß jemandts andern zu thuen gestatten, in kein weiß, noch weeg, alß lieb einem Jedem seyn. Unßer und deß Reichs schwehre Ungnad und straff, und darzue ein Pöen nemblich Zwey hundert Marckh lötigs Gelts zu vermeiden, die ein Jeder; so offt er freventlich hinwider thätte, Unß halb in Unsrer und deß Reichs Cammer, undt den andern halben Theil vielbesagten Fürsten Piccolomini Duca d'Amalfi seinen Ehelichen Leibß Erben und derselben Erbens Erben, so hinwieder beleidigt wurden, unnachläßlich zu bezahlen, verfallen sein, und nichts desto minder offt vermelter Fürst Piccolomini seine Eheliche Leibs-Erben und derselben Erbenß Erben, bey dem fürstlichen Ehrenstandt Würden und Freyheiten verbleibe undt würklich geschützet undt gehandthabt werden sollen; dessen zu wahrem Uhrkundt haben Wir unsere Kayßerliche guldene Bullen an dießen Brieff hangen lassen, der geben ist zu Ebersdorff den achten Tag deß Monaths Octobris Nach Christi Unsers Lieben Herrn undt Seeligmachers Gnadenreicher Geburt im Sechzehnhundert undt Funffzigsten Unßerer Reiche deß Römischen im Vierzehnden deß Hungarischen im fünff undt Zwantzigsten undt deß Böheimbischen im Drey und Zwantzigsten Jahren.

Ferdinandt
Johann Philipp Mettin
Epistolaris (Secretair).

Ad mandatum Sac. Caes.
Majestatis proprium.

So war also Octavio in den Stand der Reichs-Fürsten aufgenommen [1]) und ließ der Kaiser bereits an demselben Tage, achten October 1650, dieses an die kaiserliche Hofkammer, sowie an die königlich Ungarische, die königlich Böhmische, die Kriegs- und die österreichische Hof-Kanzlei insinuiren. In diesem Schreiben wird zugleich gesagt, daß dem neuen Reichsfürsten das Prädicat „Unßerem lieben Oheimb und Fürsten" in allen Kaiserlichen Schreiben an denselben beigelegt werden sollte.

Die von Octavio zu zahlende Taxe für diese Erhebung wurde am 27. October desselben Jahres festgesetzt und lautet der deshalb ausgestellte Tax-zettel folgender Maßen:

Wegen Erhebung in deß heyligen Römischen Reichs Teutschen Fürstenstandt für Herrn Octavio Picolomini Duca de Amalffi ꝛc. wehr zwar die Tax 6000 Goltgulden, weil aber Ihro Fürstliche Gnaden Würkhlicher Kayserlicher Geheimer Rath seindt, seint Sie derselben entlassen und haben allein den zehenden Pfenning davon zu bezahlen benanntlich 600 Goltgulden oder Münz . . . . 1200 Gulden

Undt darneben herkhommene Canzlei Jura auch 600 Goltgulden oder . . . . 1200 Gulden

deß Herrn Reichs-Vice-Canzlers Regal . . . . 1200 Gulden

Secretary Gebür . . . . 600 Gulden

Gulden Bull und libell Unkosten . . . . 150 Gulden

---

Undt zusammen ins Kayserliche Reichs Hof Cantzley Tax Ampt abzustatten . . . . 4350 Gulden.

Die ganze Summe wurde jedoch erst am 27. Juli 1652 von Octavio bezahlt, wie dieses Wilhelm Schröder Reichs-Secretarius zu Prag bescheinigt.

An ebendemselben Tage (27. Julius 1652) schrieb Kaiser Ferdinand III. an die Kurfürsten und das Kammer-Gericht zu Speyer, daß man dem von Ihm zum Reichsfürsten ernannten Octavio Piccolomini alle gebührenden Fürstlichen Ehren und Titel bei jeder Gelegenheit geben solle. Auch dieser Brief ist von Prag datirt und scheint also mit der Bezahlung der Taxe in Verbindung zu stehen. Indessen erfolgte die Introduction des neuen Fürsten in das Reichsfürstencollegium noch nicht. Octavio schrieb im folgenden Jahre 1653 am 24. Februar an das Collegium der Reichsfürsten und

[1]) Ich habe in meiner Brochüre „die historische Persönlichkeit des Max Piccolomini u. s. w." angegeben, Octavio sei 1654 Reichs-Fürst geworden; dies geschah deshalb, weil, wie wir gleich sehen werden, die Introducirung in das Reichs-Fürstencollegium erst 1654 erfolgte.

bat dasselbe ihn einzuführen, damit ihm und seinen Descendenten bei allen Reichs- und Kreis-Versammlungen auch die Session und Stimb eingeräumt würde, da seine Erhebung doch allein auf Wunsch der Stände geschehen sei und er sich sonst des Reichsfürstenstandes und dessen Präminenz wenig oder gar nicht zu erfreuen haben würde, wenn er nicht desselben in Allem und Jeden vollkommenen Genußes zu gewärtigen hätte und sich nur mit dem bloßen Fürstlichen Titel ohne Sitz und Stimme auf den Reichstagen begnügen sollte.

In Folge dessen baten „des Reiches anwesende Kurfürsten, Räthe, Pottschaffter und Gesandte" am 12. Mai 1653 von Regensburg aus den Kaiser, die Einführung des Octavio Piccolomini in das Reichs-Fürsten-Collegium seiner Verdienste wegen zu genehmigen, falls er einen Revers ausstellen würde, daß er sich mit fürstenmäßigen Gütern im Reiche qualificiren, auch sich mit einem dem Fürstenstande proportionirten Anschlage in die Reichsmatricul eintragen zu lassen bemühen wolle. Falls aber solches demungeachtet bei Lebzeiten des Fürsten nicht geschehen würde, sollten seine Nachkommen nicht eher einer solchen Admission zu den Reichstagen u. s. w. genießen, als bis sich dieselben mit dergleichen Gütern und fürstmäßigem Anschlage genügend habilitirt haben würden. Alles dies aus dem Grunde, weil solche Reichsfürstmäßige Güter bei dergleichen neu angehenden Fürsten „pro habilitione ad votum et sessionem erforderlich seien."

Dieser Bitte ertheilte der Kaiser schon am 23. Junius seine Zustimmung ganz auf die Weise wie die Reichsstände die Admission der Fürstlichen Familie Piccolomini in das Reichsfürsten-Collegium gewünscht hatten, also mit Vorbehalt des auszustellenden Reverses.

Dennoch kam die Sache auf dem Regensburger Reichstage, als man in der Session vom 13. September desselben Jahres über diesen Gegenstand, wie über die Einführung der beiden gleichfalls neuen fürstlichen Häuser Dietrichstein und Nassau-Hadamar in das Reichsfürsten-Collegium verhandelte, noch nicht zum Abschluße, weil die meisten Gesandten behaupteten, über die Angelegenheit noch nicht recht instruirt zu sein. Sie baten deshalb um Vertagung der Vorlage, bis sie genügend unterrichtet wären und Instruction von ihren Herren erhalten hätten.

Aber Octavio war zu viel daran gelegen, daß die Sache rasch betrieben wurde; er schrieb deshalb an viele Reichsfürsten, unter Andern auch an die Kurfürstin Mutter von Baiern, welche, da der junge Kurfürst Ferdinand Maria, der seinem Vater Maximilian I. im Jahre 1651 gefolgt war, erst siebenzehn Jahre zählte, für Letzteren zugleich mit ihrem Schwager Herzog Albrecht von Baiern die Regentschaft über Baiern führte. Diese Fürstin Maria Anna

von Oesterreich, Kaiser Ferdinands II. Tochter, verwandte sich nun in Folge dessen für Octavio so kräftig bei ihrem Bruder Kaiser Ferdinand III., daß dieser am 14. Januar 1654 den Fürsten Octavio Piccolomini zum Reichstage nach Regensburg berief [1]) und es endlich durchsetzte, daß man daselbst am 19. Februar beschloß, die Fürsten Dietrichstein, Piccolomini, Auersperg, Nassau und Salm in das Reichsfürsten-Collegium aufzunehmen und zwar die drei Ersten unter der Bedingung, sich reichsfürstliche Güter zu verschaffen, widrigen Falls deren Erben, falls sie nicht selbst sich solche erwerben würden, des Sitzes und der Stimme nicht theilhaftig werden sollten. Bei den Fürsten von Nassau und Salm war eine solche Bedingung nicht nöthig, da sie schon seit uralten Zeiten reichsunmittelbare Besitzungen hatten. Die drei Fürsten Piccolomini, Auersperg und Dietrichstein aber sollten so lange, bis sie zum Besitze immediater Länder gelangten, zu den allgemeinen Reichsanlagen monatlich den Fürstlich Lobkowitzischen Anschlag, wie ihn dieses Haus bezahlte, mit 76 Gulden und zu des Kammergerichts Unterhaltung jedes Termins 16 Gulden zu ihrem Contingent contribuiren. Auch mußten obige Fürsten über die erwähnten Punkte Reverse ausstellen.

Die Ordnung, wie die Introduction stattfinden sollte, war folgende. Erstlich: der Fürst von Salm [2]); nach ihm der Fürst von Dietrichstein [3]); sodann der Fürst von Nassau-Hadamar [4]); hierauf der Fürst Piccolomini [5]); folgendts die übrigen Fürsten vom Hauß Nassau, welche nach der Handt von

---

[1]) Die Adresse des Briefes von Kaiser Ferdinand III. lautet:
„Dem Hochgeborenen Unserem Oheimb Fürsten und lieben Getreven Octavio Fürsten Piccolomini d'Arragona Duca d'Amalfi und Herrn zu Nachott Rittern des Guldenen Flüß Unseren geheimben Rath Cammerern General Leutenant Hartschir Haubtmann und bestalten Obristen."

[2]) Leopold Philipp Karl Fürst zu Salm-Salm gest. 1663. Schon sein Vater Philipp Otto, gest. 1634, war 1623 in den Reichsfürstenstand erhoben.

[3]) Maximilian Fürst von Dietrichstein-Nicolsburg, gest. 1655. Sein Oheim Cardinal Dietrichstein wurde 1624 Reichs-Fürst. Maximilians Sohn Fürst Ferdinand Joseph erhielt von Kaiser Leopold I. 1686 die reichsunmittelbare Herrschaft Trasp Dieselbe kam 1803 durch den Reichsdeputations-Hauptschluß an die Schweiz (Graubündten) und wurde dafür der Fürst Johann Karl durch die Herrschaft Neu-Ravensburg entschädigt.

[4]) Moritz Heinrich Fürst von Nassau-Hadamar, gest. 1679, succedirte 1653 seinem Vater Johann Ludwig, der 1650 Reichsfürst geworden war.

[5]) Octavio Piccolomini kam eben so wenig wie seine Familie in den Besitz reichsunmittelbarer Herrschaften. Octavio war zwar ein Mal im Begriff, die Grafschaft Reinstein zu kaufen, die Sache zerschlug sich aber wieder.

Ihro Kayserl. Majestät den Fürstenstandt erlanget [1]); sodann der Fürst von Auersperg. [2])

Ueber diesen Beschluß vom 19. Februar wurde am 26. desselben Monats zu Regensburg die Urkunde ausgestellt „unter Ihrer Kayserlichen Majestät Secret und Insiegl."

Zugleich wurde der Bischof von Regensburg vom Kaiser beauftragt, die Introduction der ebengenannten Fürsten nächsten Tages vorzunehmen.

Solches geschah am 10. März desselben Jahres 1654 durch den Bischof und bestimmte ihnen der Reichs-Erb-Marschall Wolf Philipp Reichs-Graf zu Pappenheim ihre Sitze.

Am nämlichen Tage stellte Octavio seinen Revers aus.

Die endliche Einführung in das Reichs-Fürsten-Collegium hatte den Fürsten Octavio auf den Gipfel seiner Wünsche geführt und säumte er nun auch nicht länger, das Andenken an eine solche, fast unerhörte Standes-Erhöhung durch verschiedene Denkmale bis auf die Nachwelt zu bringen. Zu diesem Zwecke nahm er vor allen Dingen einen Neubau im Schloße Nachod vor. Die früheren Gebäude, welche in den Vorhöfen desselben gestanden hatten, wurden niedergerissen, eine prachtvolle Kapelle an den Hauptbau angefügt und das Ganze durch große geschmackvolle Bauten erweitert. An Thoren und Brunnen wurde das fürstliche Wappen angebracht, welches größtentheils durch Meisterhände aus Stein gehauen ward. Vorzüglich aber wurde das neue Hauptthor durch ein solches verziert. Man sieht noch heute über demselben das Schild des fürstlichen Hauses Piccolomini von den Emblemen des Friedens und des Krieges umgeben. Darunter eine lateinische Inschrift, die allerdings etwas anmaßend klingt, wenn man sie das erste Mal betrachtet. Allein bald ändert man hierüber seine Meinung, wenn man bedenkt, daß die Erhebung des Octavio in den Reichsfürsten-Stand auf ungewöhnliche Weise vorgegangen war, weßhalb man ein solches Selbst-Lob schon eher verzeihen kann.

Die Schrift selbst lautet:

„Octavius Piccolomini de Aragona veteri atque illustri imprimis apud Hetrurios stirpe a Catharina Pii II. Pontificis maximi sorore

---

[1]) Es waren dieses Johann Franz Desiderat Fürst von Nassau-Siegen, gest. 1699, dessen Oheime Johann Moritz, gest. 1679, Georg Friedrich, gest. 1674, sein Vetter Wilhelm Moritz, gest. 1691 und Ludwig Heinrich Fürst von Nassau-Dillenburg, gest. 1662.

[2]) Johann Weickard wurde 1653 Fürst von Auersperg. Er kaufte 1664 vom Erzherzog Sigismund Franz von Oesterreich-Tyrol die Reichsgrafschaft Thengen, welche Fürst Wilhelm 1811 an Baden verkäuflich überließ.

altera ducens progeniem ad supremos in aula atque exercitu honorum titulos nullo unquam petitos ob virtutem egregiam in sago togaque spectatam per gradus erectus hic ipsius locum tenens Caesaris illic a consiliis status et ut cetera taceam Gallis a Theodonis villa quam obsederant pulsis eodemque die nullo quod sciam exemplo in acie profligatis duceque capto a Philippo quarto Hispaniorum rege catholico ducatu Amalphi donatus ac demum post alia illustria in ordinem aurei velleris spontanea regis benevolentia adscitus contectoque quod triginta et amplius annis Germaniam universam afflixerat bello ac pace stabilit — sacri Romani imperii princeps ipso postulante imperio a Ferdinando tertio Caesare creatus Nachodii, quod in praemium insignis facti pro salute ac sceptro Ferdinandi II. imperatoris editi acceptum, restauravit auxit munivit. Harum rerum breve monumentum ut esset posteritati ad paria tendenti exemplum et stimulus huic saxo ut incideretur permisit.

Aevit memoriae positu Calend. Septembr.
anno a Christo nato (I)CLIV.

Das heißt:

Octavio Piccolomini von Arragona aus einem alten vorzüglich bei den Etruskern (Toskana) berühmten Geschlechte von Katharina der zweiten Schwester des Papstes Pius II. seine Abstammung herleitend, der zu den höchsten Ehrenstellen am Hofe und beim Heere, um die er keineswegs nachgesucht hatte, wegen seiner ausgezeichneten Tugend im Kriegs- und Friedensgewande stufenweise emporstieg, bald als des Kaisers Stellvertreter, bald als dessen Rathgeber; und der von dem Uebrigen zu schweigen, nachdem er die Franzosen von dem von ihnen belagerten Thionville zurückgeschlagen und an demselben Tage, wie noch nie dagewesen, vernichtet, sowie deren Anführer gefangen genommen hatte, von dem katholischen Könige Philipp IV. von Spanien mit dem Herzogthum Amalfi beschenkt und endlich nach andern glänzenden Thaten aus freiwilliger Gunst des Königs in den Ritter-Orden des goldenen Vließes aufgenommen wurde, und der im Kriege, welcher mehr als dreißig Jahre ganz Deutschland heimgesucht hatte, und im Frieden nicht wankte, wurde vom Kaiser Ferdinand III., da das Reich selbst es forderte, zum Fürsten des Heiligen Römischen Reiches ernannt. Er stellte Nachod, welches er als Lohn seiner ausgezeichneten Thaten für das Heil und die Regierung des erhabenen Kaisers Ferdinand II. erhalten hatte, wieder her, vermehrte und befestigte dasselbe. Solche kurze Erinnerung an diese Thaten ließ er

diesem Steine einmeißeln, damit dieses der nach Gleichem strebenden Nachwelt zum Beispiel und Stachel diene.

Zur Erinnerung gesetzt
im Jahre nach Christi Geburt am ersten September 1654.

Sechzehn Jahre waren seit der Ermordung Waldsteins verfloßen, als Octavio den Fürstentitel erhielt und volle zwanzig Jahre seitdem bei seiner Einführung in das Reichs-Fürsten-Collegium. Damit fällt also der Vorwurf, den Schiller dem Piccolomini am Schluße des Trauerspiels „Wallensteins Tod" macht, als er ihn vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben darstellt, in Nichts zusammen. Nein! diese Standes-Erhöhung hatte mit der Egerschen Katastrophe Nichts zu thun, sondern war lediglich eine Belohnung für Piccolomini's treuen dem Kaiser und Reich geleisteten Dienste.

Die Hoffnung, seinen Fürstenstand in directer Linie zu vererben, bewog Octavio, nachdem er seinen Lieblings-Neffen und designirten Nachfolger Joseph Silvio „genannt Max" [1]) im Jahre 1645 in der Schlacht bei Jankau durch den Tod verloren hatte, sich zu vermählen. Seine Wahl fiel auf die schöne junge und liebenswürdige Prinzessin Maria Benigna Franziska von Sachsen-Lauenburg, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen. Sie war eine Tochter des regierenden Herzogs Julius Heinrich von Lauenburg, der zur römisch-katholischen Religion zurückgekehrt war, und der Anna Magdalena von Lobkowitz, Wittwe Zdenko's von Kolowrat. Ihre Eltern lebten größtentheils in Prag, da sie in Böhmen große Herrschaften besaßen. Daselbst fand auch im Jahre 1651 im April (das Datum ist unbekannt) die Vermählung statt.

Mit ihr kam zum ersten Male wieder, seitdem die Herzoge von Münsterberg 1498 das Schloß Nachod verloren hatten, eine directe Nachkömmlingin des Königs Georg Podiebrad von Böhmen als Besitzerin nach Nachod. [2])

---

[1]) Siehe meine Broschüre: „Die historische Persönlichkeit des Max Piccolomini im Schillerschen Wallenstein." Pilsen bei Steinhauser und Korb, 1870.

[2]) Merkwürdig ist, daß seit der Prinzessin Maria Benigna erst wieder in der Person des hochseligen Fürsten Georg Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, der 1842 Besitzer von Nachod wurde, ein anderer Nachkomme des Königs Georg als Herr der Herrschaft auftrat. Auch Höchstdessen Gemahlin Ida geborene Prinzessin von Waldeck und Pyrmont hatte den König Georg zum Ahnherrn, wie auch die Gemahlin des jetzigen durchlauchtigen Besitzers des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe Prinzessin Bathildis zu Anhalt. Diese hohe Frau stammt von Vater- und Mutter-Seite von dem berühmten böhmischen Könige ab, so daß also die Kinder des hohen Paares

Diese Vermählung des eben erst gefürsteten und noch nicht ein Mal in das Fürsten-Collegium introducirten Octavio Piccolomini erregte natürlich das größte Aufsehen, da die Prinzessin aus einem der Ersten deutschen Fürstenhäuser, dem Askanischen, war, welches einen Albrecht den Bären als Ahnherrn aufzuweisen hatte. Auch zählte die hohe Dame noch keine sechzehn Jahre (sie war am 19. Julius 1635 geboren) und war Octavio bereits zwei und fünfzig Jahre alt. Aber trotzdem war diese Ehe eine ganz besonders glückliche zu nennen. Nach dem frühen Tode Octavio's 1656 vermählte sich die Fürstin nicht wieder, sondern blieb dem Andenken ihres Gemahls in einem fünf und vierzigjährigen Wittwenstande getreu.

Wahrhaft fürstlich sorgte Octavio für ihren Unterhalt. Das beweist schon ihr Ehe-Contract.

Derselbe wurde am 25. März 1651 zu Prag abgeschlossen und zwar zwischen Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg als dem Vater der Braut einer Seits und zwischen Fürst Octavio Piccolomini als Bräutigam anderer Seits. In ihm heißt es:

„Thuen kundt undt bekennen hiermit öffentlich für Unß Unßere Erben undt Nachkomben, daß auß unzweifflicher Sonderbahrer Schickung Gottes des Allmächtigen undt demselben zu Lob undt Ehre so dan Unßer Hertzog undt Fürsten Thumben zu Vermehrung, Aufnahme und Wohlfahrt eine Freundschafft und Vermählung der Heyligen Ehe zwischen Unß ob hochvermelten Fürsten Piccolomini Hertzogen zu Amalfi an Einer undt Unßes Hertzogen Julii Heinrichs zu Sachsen geliebten Tochter der Hochgebohrenen Fürstin Freylin Maria Benigna Francisca Hertzogin zu Sachsen-Engern und Westphalen am andern Theil auß rechten Wißen undt mit allerseiths freywilligen Consens undt Beliebung, Insonderheit aber mit Vorbewust und Genembhaltung Allerhöchst Gedachter Römischen Kayserlichen auch zu Hungarn undt Böheim Königlichen Majestät Unßeres Allergnädigsten Herrn folgender Gestalt abgeredet vereinigt undt beschloßen worden.

Erstlich sollen undt wollen Wir Hertzog Julius Heinrich zu Sachszen jetzt benandte Unßere Tochter Freylein Mariam Benignam Franciscam obhochgedachten Unßeren freundtlichen Lieben Vettern undt Sohn dem Fürsten Octavio Piccolomini et Arragona Hertzogen zu Amalffi zu Seiner Lieben Ehe-Gemahlin wie sich daß Christlicher Ordnung nach gebühret geben

---

eine vierfache Abstammung von demselben aufzuweisen haben. (Siehe am Schluß hierüber die Genealogische Tabelle.) Ihre Hoheit die Frau Prinzessin Bathildis ist somit auch zugleich die zweite Prinzessin aus Askanischem Hause, welche sich an einen Besitzer von Nachod vermählt hat.

auch Wir Fürst Octavio Piccolomini Hertzog zu Amalffi dieselbe für Unßern undt hinwiederumb Sie Unß vor Ihren Ehelichen Gemahl haben undt behalten, auch solches auf Zeit und Orth, wie Wir Unß beyder Seiths deßen hiernächst freundlich vergleichen werden nach Ordnung der heyligen Catholischen Kirche Confirmiren laßen undt mit dem heyligen Beylager im Nahmen des Allerhöchsten bestättigen und vollziehen.

Sodann verspricht Herzog Julius Heinrich seiner Tochter „zwantzig Tausendt Reichs-Thaler gutter Reichs-Wehrung innerhalb Jahr und Tag nach gehaltenem Beylager gegen Seiner Liebden gebührliche Quittung und Versicherung erlegen undt überliffern zu laßen." Dagegen gelobt Octavio seiner zukünftigen Gemahlin eben so viel und noch zehn Tausend Thaler dazu, „also daß das Heurathsguth sambt der Widerlag funfzig Taußendt Reichs-Thaler außtragen thue."

Waren schon fünfzig Tausend Reichsthaler damals eine große Summe, so ging Octavio in seiner Generosität noch weiter; denn er verspricht ferner „damit Wir hierdurch öffentlich an Tag legen, wie hoch Wir Fürst Octavio Piccolomini Hertzog zu Amalfi hochgedachte Unßere zukünftige Ehegemahlin in Ansehung dero fürstlichen und fürtrefflichen Qualitäten ästimiren thuen, versprechen, geben und schenken Wir Ihrer Liebden über gedachte fünfzig Tausendt Reichsthaler noch ein Mal so viel, nemblich noch andere Funffzig Taußend Reichsthaler gleichmäßiger gutter Reichswährung, jedoch nur dergestalt, daß Ihre Liebden davon nur allein die jetzt landtgebräuchliche Interesse als Sechs von Hundert gerechnet, so lang Sie leben werde, da Sie schon auch Ihrer Wittib Standt wider Verhoffen verändern thäten, zu genießen haben sollen.

So waren die Anordnungen über das Heiraths-Gut. Was nun das Witthum der Prinzessin anbetraf, so bestimmte ferner der Fürst, daß seine künftige Gemahlin nach seinem Todesfall „Wir haben gleich mit Ihrer Liebden Leibes-Erben erzeuget oder nicht durch einen „Pragerischen Cämmerling" von der Königlichen Landtafel in Herrschaft undt Schloß Nachod sich ordentlich einführen laße und genießen sollte: den halben Theil der Intraden von Nachod oder wenigstens zwölff Taußendt Gulden, jeden Gulden per 60 Kreutzer gerechnet." Daßelbe sollte geschehen: „ohne allen Eintrag undt Forderung unßer Erben und Nachkome undt sonst männiglich, von Unsert wegen auch unabgelöset, also lang undt dieweilen Sie Ihren Wittiben Standt nicht verändern und verrücken wirdt."

Sollte sie aber, heißt es weiter, ihren Witwenstand verändern, so sollten ihr dann 50000 Thaler Heiraths-Gut nebst ihrem Eingebrachten ausbezahlt werden und sei dann die Herrschaft Nachod den Erben zu übergeben.

Im Falle, daß Kinder aus dieser Ehe hervorgehen würden, sollte die Fürstin nach ihres Gemahls Tode die Vormundschaft über dieselben führen, ohne alle Rechnungsablage, so lange sie Wittwe bleibe und die Kinder in der Katholischen Religion erziehen lasse.

Auch soll, verspricht Octavio ferner, die Fürstin, selbst wenn sie sich wieder vermählen würde, „aus sonderbahrer affection undt Ehelicher Liebes-Bezeugung" die Zinsen der anderen fünfzig Tausend Thaler Zeit ihres Lebens genießen, wohingegen das Capital an die anderen Piccolominischen Erben nach der Fürstin Tode zurückfallen müßte. Würde aber die Fürstin vor ihrem Gemahle ohne Kinder sterben, so sollte ihr ganzes Vermögen an die von ihr bestimmten Erben fallen. Außerdem erhält die zukünftige Gemahlin des Fürsten jährlich während ihrer Ehe viertausend Gulden für „vorfahlende Ausgaben".

Diese Ehepacten wurden sofort in die Königliche Böhmische Landtafel eingetragen.

Als Zeugen haben den Vergleich unterschrieben: für Herzog Julius Heinrich: Franz Karl Herzog zu Sachsen Engern und Westphalen [1]) und Wenzel Fürst und Regierer des Hauses Lobkowitz Gefürsteter Graf zu Sternstein, Herzog zu Schlesien in Sagan [2]) und für den Fürsten Octavio Piccolomini Herzog Alexander Heinrich zu Schleswig-Holstein [3]) und Maximilian Reichsfürst von Dietrichstein zu Nikolsburg.[4])

---

[1]) Franz Karl Herzog von Sachsen-Lauenburg, Bruder des Herzogs Julius Heinrich, ebenfalls seit 1630 römisch-katholisch. Geboren 2. Mai 1594, gest. 30. Nov. 1660. Dreimal vermählt in kinderloser Ehe mit 1. Agnes, Tochter des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, Wittwe des Herzogs Julius Philipp von Pommern, gest. 1629. 2. mit Elise, Kurfürst Johann Sigismunds v. Brandenburg Tochter, Wittwe des Fürsten Betlen-Gabor von Siebenbürgen, gest. 1649. 3. mit Elise Gräfin von Meggan, Wittwe des Freiherrn Christoph Adolf von Teufel.

[2]) Wenzel Eusebius Fürst von Lobkowitz, gest. 24. April 1677. Herzog von Sagan 1646. Gemahlinnen: 1. Johanna Miskyn von Zlonitz, gest. 1650. 2. Augusta Sophie, Tochter August's Pfalzgrafen von Sulzbach, gest. 1682.

[3]) Alexander Heinrich Herzog von Schleswig-Holstein, Sohn des Herzogs Alexander von Sonderburg. Geb. 12. Sept. 1608, gest. 5. Sept. 1667. Heirathete die Tochter des Hof-Predigers in Sonderburg Dorothea Maria Heshusius, wurde dann römisch-katholisch und stiftete die katholisch-holsteinsche Linie, welche 1727 mit seinem Sohne Alexander Rudolf erlosch.

[4]) Maximilian Reichsfürst von Dietrichstein. Geb. 1596, gest. 6. Nov. 1655. Gemahlinnen: 1. Anna Maria, Tochter des Fürsten Karl von Lichtenstein, gest. 1639. 2. Sophie Agnes, Tochter des Grafen Wolfgang von Mansfeld, gest. 1677.

Bald nach dieser Verlobung wurde die Ehe in Prag geschlossen. Das Datum, an welchem dieselbe stattfand, ist, wie gesagt, unbekannt. Das neuvermählte Paar lebte hierauf theils in Nachod, theils in Prag und Wien. Allein dieses Glück war von kurzer Dauer; denn schon am 10. August 1656 starb Fürst Octavio in Wien und hinterließ seine Gemahlin in kinderlosem Wittwenstande. Kurz vor seinem Tode hatte er am 6. Julius 1656 ein Testament gemacht, in welchem er seines Bruders Aeneas Silvio Sohnes Francesco ältesten Sohn Aeneas Silvio zum Nachfolger des Fidei-Commisses Nachod bestimmte. Zugleich ernannte er durch diesen seinen letzten Willen seine Gemahlin Maria Benigna zur Administratorin von Nachod mit einem Einkommen von 9000 Gulden bis zur Großjährigkeit des Fidei-Commiß-Erben. Auch gab er Letzterem in der Person des Grafen Johann Sebastian von Pötting einen Neben-Vormund.

Hiemit wäre nun eigentlich der beabsichtigte Zweck dieses kleinen Werkes erledigt, allein die Schicksale der verwittweten Fürstin Maria Benigna sind so interessant, daß sie wohl noch einer kurzen Erwähnung verdienen.

Diese ausgezeichnete Frau, die nur den einen Fehler hatte, daß sie zu großmüthig und gutmüthig war und die dadurch oft in große Geldverlegenheiten gerieth, nahm sich mit allem Eifer der Administration der Herrschaft Nachod an. Allein bald entdeckte sie, daß Octavio große Schulden hinterlassen hatte. Diese rührten theils von dessen großem Aufwande in Nürnberg her, den er während der dortigen Verhandlungen treiben mußte, und für den er nie Ersatz erhielt, theils aus den großen Auslageu, die ihm der Neubau Nachods und das von ihm dort geführte fürstliche Leben kostete.

Ueberdem war er ein großer Freund des Spiels. Hierüber klagt die Fürstin besonders. Sie sagt, „das unglückfehlige Spiehlen ihres Gemahls habe ihr viel hertzbrechende Zähren ausgepreßt." Aber diese Klagen sind auch Alles, was sie Nachtheiliges über den verstorbenen Fürsten sagt. Sonst war ihr sein Andenken in jeder Beziehung heilig und theuer.

Um dieses zu beweisen, nahm sie sich allen Ernstes der Regulirung seiner Schulden an. Sie bezahlte dieselben größten Theils aus eigenen Mitteln, doch konnte sie nicht Alles retten. So mußte sie zu ihrem großen Schmerze die schöne Herrschaft Gradlitz, welche Octavio 1652 von einem Grafen Corfitz Ulefeld gekauft hatte, 1661 wiederum an die verwittwete Gräfin Czernin [1]) Markgräfin von Baden verkaufen. Indessen wandte sie, wie gesagt, alles Mögliche an, um die

[1]) Diese Anna Sylvia Katharina Caretto Marchesa di Savona Gräfin von Millesimo gest. 1664, war vermählt mit Hermann Wenzel Grafen von Czernin und nach dessen Tode zum zweiten Male 1659 mit Leopold Wilhelm Markgrafen von Baden-Baden, gest. 1671.



Schulden zu decken. Dabei verbesserte sie die Herrschaft in jeder Weise und hatte noch fortwährend Geld zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden, wie zur Erhaltung und Ausschmückung der Kirchen und Klöster übrig. Alle ihre Einkünfte brachte sie dem allgemeinen Besten zum Opfer. Für sich bedurfte sie Nichts und lebte höchst einfach. Auch für die Stadt Nachod that sie viel Gutes. Als dieselbe im Jahre 1663 am 17. Mai durch ein großes Feuer, welches durch die Unvorsichtigkeit eines Juden Elias Presnic entstanden war, sammt der Kirche und dem Rathhause fast ganz eingeäschert wurde, half sie den Abgebrannten auf alle Weise. Größten Theils auf ihre Kosten wurden die Häuser wieder aufgebaut und den Obdachlosen Obdach und Nahrung geboten. Ein schönes Zeugniß ihrer Mildthätigkeit geben noch heute zwei Glocken in der Stadt-Kirche zu Nachod, welche sie damals gießen ließ. Auf einer derselben steht:

Am Rande: a fulgure igne et tempestate libera nos Domine Jesu Christe (Vor Blitz Feuer und Sturm bewahre uns Herr Jesus Christus). Anno 1663. die 17. Maji omnis spiritus laudet Dominum Halleluja (Jede Seele lobt den Herrn Halleluja!)

In der Mitte der einen Seite St. Mariae consecrata (der hl. Maria geweiht.)

In der Mitte der andern Seite:

Ich schmelzte als die Stadt Nachod in Feuer verbrand,
Welches von der loßen Rott der Juden [1]) her entstand,
Das ich nun kann zu Gottes Ehre wieder klingen,
Ließ mich in diesen Stand eine Fürstin wiederbringen.

Darunter das Fürstlich Piccolominische Wappen und:

Maria Benigna verwittibte Fürstin Piccolomini
de Arragona gebohrne Herzogin zu Sachsen.

---

[1]) Daß die Fürstin Maria Benigna trotz dieser Aufschrift doch sehr vorurtheilsfrei war und sich auch der abgebrannten Juden annahm, beweist ein Document vom 17. Oct. 1664, in welchem sie bestimmte, daß dieselben eine „Jüdische Kirche und zehn Häuser, ein Jedes von zwei Stuben an denjehnigen Ortern, wo selbe zuvoren gestanden, wieder aufbauen könnten, ihre Nahrung suchen, auch ihren Handel und Wandel wie vorhero treiben und exerciren möchten. „Sie befiehlt ferner dem Fürstlichen Richter, die Bauenden zu unterstützen und darauf zu sehen, daß ihnen nichts Unbilliges widerfahre. Auch sollte er darauf achten, daß sie nicht kleine Chaluppen, sondern ordentliche Häuser dehnen Bürgerlichen gleich mit starken Feuermauern aufführten. Jedoch sollten die Häuser nicht mehr als zwei Stuben enthalten. Welcher Unterschied gegen jetzt, wo die Christen oft auf zwei Stuben beschränkt sind und die Juden in Nachod fast alle großen Häuser allein besitzen!

Unter dem Namen der Fürstin:

Zur Zeit da der Ehrwürdige Herr Gottfried
Kapaun von Sweykow Dechant ware.

Am untern Rande:

Ich ruf mit meinem Klang — zu sagen
Gott dem Herrn Dank — und lock das
Volk zu Gottes Worth — das zeiget an des
Himmels Pfort — erinnere auch zu
aller Zeit — die Menschen ihrer Sterblichkeit.

Auf der andern Glocke liest man Oben:

Si Deus pro nobis, quis contra nos Psal: 141:
Domine ad te clamo, propera ad me, percipe
vocem meam, cum te invocavero. (Wenn Gott
für uns, wer ist dann gegen uns Psalter 141.
Herr zu dir rufe ich, eile zu mir, erhöre
meine Stimme, wenn ich Dich anrufe.)

S. Octavius consecrata (dem H. Octavius geweiht).

Darunter das Wappen der Piccolomini und Maria Benigna verwittibte Fürstin Piccolomini de Arragona geborene Herzogin zu Sachsen. Zur Zeit da der Ehrwürdige Herr Gottfried Kapaun von Sweykow Dechand ware.

So lebte und wirkte die Fürstin in Segen fort, bis der vom Fürsten Octavio bestimmte Erbe Aeneas Silvio seine Volljährigkeit erreicht hatte. Dieser aber, ein junger liebenswürdiger Herr, erkannte die großen Tugenden und thätigen Arbeiten der Fürstin, so daß er einen Vergleich mit derselben schloß, nach welchem man die Bestimmung traf, der Letztern die Administration der Herrschaft Nachod noch ferner zu lassen und zwar auf so lange, bis von der einen oder der anderen Seite eine Kündigung geschehen würde. Solche sollte aber ein ganzes Jahr vorher gemacht worden sein.

Für diese Administration hatte die Fürstin alle Emolumente, wie früher zu genießen.

Auch sollten ihr von den in ihrem Heiraths-Contraete mit Octavio bestimmten hundert Tausend Thaler die jährlichen Zinsen bezahlt werden, ferner brauchte sie die Administration der Herrschaft nicht eher aufzugeben, als bis ihr dieses Capital ganz ausbezahlt sein würde.

Dafür versprach die Fürstin, dem jungen Erben den Fürsten-Titel, der ihm nach der Urkunde, in welcher Octavio Piccolomini vom Kaiser Ferdi-

nand III. in den Reichsfürstenstand erhoben worden war, nach dem Rechte der Erstgeburt zukam (nur Octavio's directe Nachkommen sollten sämmtlich dem Fürstenstande angehören) „sambt den darzue benöthigten Insinuationen auf ihre eigenen Spesen und Unkosten, so sich beyläufig biß in zehen tausent Gulden belauffen möchten ohne einige des fürstlichen Herrn Erbens Entgelt gehöriger Orthen dergestalten auszuwürken, daß er sich deßelben aller Orten frey gebrauchen und bedienen möge."

Von den Einkünften der Herrschaft Nachod behielt sich der junge Fürst für das Erste jährlich nur ein Quantum vor, welches „sambt seinem benöthigten Unterhalt und für seine Reisen sich über Sechs Tausendt Gulden Reinisch nicht erstrecken dürfte." Dieses Geld sollte halb-jährlich zu 3000 Gulden gegen Quittung dem Fürsten ausbezahlt werden oder sonst weniger, wie viel der junge Fürst von Nöthen habe. Solches aber mußte er immer ein halbes Jahr vorher der Fürstlichen Frau Wittib anzeigen.

Diesen Vergleich, der am 11. December 1671 zu Prag ausgestellt wurde, unterschrieben beide Contrahenten und als Zeugen Matthäus Ferdinand Erzbischof von Prag Primat von Böhmen, der Böhmische Statthalter Maximilian Valentin Reichs-Graf von Martinitz, Johann Friedrich Graf von Trauttmannsdorff und Ferdinand Wratislaw Reichs-Graf von Mitrowitz.

Am 18. desselben Monats ertheilte der Fürst Aeneas Silvio der Fürstin Maria Benigna die Danksagung für die von ihr bis dahin geführte Administration, wobei er zugleich erwähnte, daß weder er noch seine Erben jemals weitere Rechenschaft von ihr darüber fordern wollten und sollten.

Obiger Vergleich wurde von beiden Fürstlichen Personen auf das Genaueste gehalten. Aber leider starb schon bald darauf der junge Fürst im Jahre 1673 an einer Stichwunde, die er in einem Duelle in Ungarn erhalten hatte.

Er hinterließ nur einen Bruder Lorenzo, der im Jahre 1656 geboren war und also bei seinem (des Aeneas Silvio) Tode erst 17 Jahre zählte, und zwei Schwestern, von denen die Eine Victoria mit dem Marchese Metellus von Bicchi, die Andere aber Octavia Benigna mit Peter Anton Marchese von Guadagni vermählt war.

Nach seinem Hinscheiden führte die verwittwete Fürstin Maria Benigna die Administration ruhig weiter, geliebt und geehrt von ihren Unterthanen. Allein diese Ruhe war leider von kurzer Dauer; denn mit dem Jahre 1679 brach das Unglück über die arme Dame in ungeheuerem Maaße herein und verfolgte dieselbe Schlag auf Schlag bis zu ihrem späten Tode.

Fürst Lorenzo, des Aeneas Silvio Bruder, war ein junger schwacher Herr, der sich gänzlich von seinem intriguanten Schwager dem Marchese von

Guadagni leiten ließ. Letzterer ließ sich mit Vollmachten vom Fürsten Lorenzo ausrüsten und erschlich sich in Wien einen Kaiserlichen Befehl, nach welchem die verwittwete Fürstin Maria Benigna den Besitz und die Administration des Schlosses und der Herrschaft Nachod aufgeben sollte. Mit diesem begab er sich nach Nachod, wo er sich sofort als Herr benahm und der Fürstin die Administration entzog. Dies geschah so schnell, daß diese Nichts davon geahnt hatte; wie sie sagt, wurde ihr der Streich hinterrücks versetzt. Zwar fügte sie sich in das Kaiserliche Machtgebot in Bezug auf die Abtretung der Administration in „allerdemüthigstem Respect gegen Ihre Kaiserliche und Königliche Majestät", protestirte aber feierlich gegen jeden weiteren Schritt des Marchese, so weit derselbe den ihr rechtmäßig zukommenden Wittwensitz im Schlosse Nachod und die ihr „gehörenden beneficia" betreffen würde. Dieser Protest ist vom 3. Julius 1679. Sodann räumte sie einen Theil des Schlosses dem Marchese zur Wohnung ein und schickte die Schlüssel zu derselben dem Königgrätzer Kreishauptmann Grafen Wilhelm Cristoph Maximilian von Waldstein, den sie überhaupt um Schutz und Hilfe anrief. Der Marchese dagegen ging rücksichtslos vor, er entließ die der Fürstin treu gebliebenen Diener und Musquetiere, welche zum Schutze des Schlosses dienten, und behielt nur die, welche sich, wie es bei solcher Gelegenheit leider fast immer zu geschehen pflegt, der neuen Sonne zuwandten. Die Fürstin sagt, „er sagte den mir treuen Leuten zum höchsten Schimpfe ab, wodurch er einen Aufruhr unter den Unterthanen verursachte, welche nach so vieljährig genoßenen aller leib und geistlich Werken der Barmherzigkeit ganz unerträgliche Schimpfreden ausstoßen, derowegen meine Ehr zu defendiren mich des Wittib-Sitzes versichern mußte."

Ein solches Benehmen des Marchese rief natürlich bei der Fürstin Gegenmaßregeln hervor. Vor allem erklärte sie feierlich, daß weder sie noch der Geringste ihrer Bedienten ein einziges Gebot des Marchese annehmen würden. Alle Anfragen von seiner Seite werde sie nur auf gerichtlichem Wege beantworten u. s. w.

Sodann nahm sie, um jedes Zusammenkommen mit dem Marchese zu verhüten, einen eigenen Kaplan in ihren Dienst, der jeden Morgen um 9 Uhr in der Schloßcapelle die hl. Messe lesen und täglich um 5 Uhr Nachmittags in derselben die Litaney zu ihrer Intention beten mußte, um weder mit dem Marchese noch mit seinen Leuten zusammen zu treffen.

Zugleich stellte sie ihre Forderungen an den Erben Fürsten Lorenzo zusammen. Dieselben beliefen sich für Meliorationen und rückständige Zinsen sowie an Capital auf die Summe von 493826 Gulden 40 Kreuzer.

Dagegen wurde nun vom Marchese eine Gegenrechnung gemacht, in welcher ihr sogar die Fasanen, die Fische, das Kraut, sowie das Bier, der Schmetten, die Milch, welche Victualien sie während ihrer Administration verzehrt hatte, als Schuld angeschrieben wurden.

Diese Kleinlichkeit empörte die Fürstin auf das Höchste. Als Administratorin der Herrschaft hatte sie auch die freie Kost für sich und ihre Bedienten auf derselben. Sie sagt über diesen Punkt: daß ihr dieses von ihren Ansprüchen auf ihr Heirathsgut u. s. w. abgerechnet werden sollte, wäre lächerlich, es wäre denn, daß die Kraut-Häupter und genoßen Milch zu Gold oder Silber worden wären. Ein Hocherleuchtetes Königliches Judicium möge erkennen, was dieses für eine „spöttliche und kahlmeiserische Rechnung wäre, in welcher einer Fürstlichen Administratorin der Herrschaft Nachod sogar die Kraut-Kopff, Topf voll Milch oder Schmeten proh pudor! ausgeraittet würden."

Diese Vertheidigung der Fürstin geschah in Folge eines Rescripts des Kaisers Leopold vom 4. September 1680, in welchem Derselbe mit einer Sequestrirung der Herrschaft Nachod drohte, falls die „Querelen" zwischen beiden Parteien nicht aufhörten. Maria Benigna legte hierauf ihr Recht den Gerichten so klar vor Augen, daß die Königlich Böhmischen Landrechte bereits am 26. Juni 1681 zu Recht erkannten, daß der Widerspruch des Fürsten Lorenzo gegen die Einführung der Fürstin in die Herrschaft Nachod vom Jahre 1671 aus der Königlichen Landtafel zu cassiren und die Fürstin Maria Benigna bei ihrer gewesenen Einführung zu erhalten und zu schützen sei. Hiergegen protestirte nun der Fürst auf's Neue und so schleppte sich der Proceß noch mehrere Jahre hin, bis die Fürstin und der Fürst sich endlich ein Mal persönlich trafen und aussprachen. Als dies geschehen, ward die Versöhnung rasch geschlossen, da kein Marchese Guadagni dazwischen stand, und so verglich man sich am 22. April 1683 zu Prag dahin, daß die Fürstin außer der Aussteuer von 100000 Gulden sich mit einer jährlichen Rente von 4000 Gulden aus der Herrschaft Nachod begnügte. Dieser Proceß hatte aber ihre Kasse so erschöpft, daß sie sogar ihre Juwelen und Kostbarkeiten versetzen mußte.

Ein Verzeichniß dieser verpfändeten Kleinodien mit Abschätzung vom Jahre 1681 lautet:

Ein Creuzts mit großen gespizten Diamanten . . . . 2000 Gulden

Ein dergleichen Rößel (Rose), so man kann zu einer Nadel faßen . . . . 2000 „

Eine Roßen von einem Gehängel von Türkstein . . . 1500 „

Ein Diamant Ring von einem großen Stein . . . . 1500 „

Rubinen Nadel	350	Gulden
Ein Walfisch in Goldt gefaßt von Perlen undt mit Rubinen carmisirt	500	"
Ein Rahmen mit Diamanten	400	"
Ein Schiff von Golt gar schön und künstlich von Goldt geschmelzet	200	"
Ein Perlener Mann	150	"
Ein Bortel von Perlen und Rubinen	200	"
Ein schönes Ührl (Uhr)	100	"
Ein Jaspis Bildt	80	"
Ein Ring mit einem Türkis	100	"
Ein Jaspis Ührl	50	"
Ein Künstlich und kostbahres Bildt mit Rubinen verfast	150	"
Ein Perlenes Pferdt	80	"
Ein Becher von Goldt	220	"
Ein Besteckh	130	"
Ein Corallene Schale	80	"
Ein schön mit Diamanten versetztes Ührl	240	"
Ein Nachtzeug	230	"
Summa der gantzen Schätzung	16260	Gulden

Actum Prag 3. Oktober 1681.

Namen der Goldschmiede.

Diese Kostbarkeiten wurden zwar nach dem Vergleiche wieder eingelöst, allein die Fürstin kam bei ihrer großen Mildthätigkeit und den beschränkten Einkünften aus ihrer Geld-Noth nicht heraus und so versetzte sie bereits schon wieder im Jahre 1686 in Prag, wohin sie von Nachod gezogen war, Diamanten für 5726 Gulden 15 Kreuzer.

Das Verhältniß zur Piccolominischen Familie dagegen blieb hinfort nach der Versöhnung ein gutes. Ich führe zum Belege dieser Behauptung zwei Briefe der Fürstin an den Fürsten Lorenzo an.

Der erste wurde bei Gelegenheit der Vermählung des Letzteren mit der Anna Victoria Liebsteinsky Gräfin von Kolowrat [1]) geschrieben.

[1]) Diese ausgezeichnete Fürstin regierte später Nachod als Vormünderin ihrer Kinder auf das Vortrefflichste. Ueber das Wirken dieser edlen Frau gedenke ich demnächst Etwas zu veröffentlichen.

Er lautet:

Hochgebohrener Fürst!

Geehrter Herr Vetter. Eurer Liebden Schreiben Empfieng ich mit Vergnügung weillen mir's dero vohrhabende Heyratt erzählet. Der göttliche Segen überschütte Euer Liebden so lobwürdiges Vorhaben undt laße dadurch diesen glorwürdigen Nahmen unzählbare Jahre floriren, so zu einem absonderlichen Trost ich zu erleben verlang, mit welchem mich in Eure Liebden verharrende Gedächtnuß befiehl, als die man begraben wirdt.

Euer Liebden
dienstwilligste Mahmb (Muhme) undt Dienerin
M. B. Fürstin Piccolomini d'Arragona
Wittib gebohrne H. z. Sachsen.

Prag den 7. Augusti Anno 1689.

Das zweite Schreiben sandte die Fürstin dem Fürsten Lorenzo, als derselbe sie eingeladen hatte, Pathenstelle bei seinem erstgeborenen Sohne zu vertreten.

Die Fürstin schrieb:

Hochgebohrner Fürst!

Lieber Herr Vetter. Eurer Liebden Schreiben, Nachod den 22. dießes, Empfing ich mit schuldigem Dank, befiehl mich der Frau Gemahlin, wünsche zu dem neugebohrnen Söhndl viel daußendt Glück. Gott laße durch denselben den glorwürdigen Namen Piccolomini d'Arragona floriren; vohr die Erwöhlung einer Gevatterin bedanke ich mich, biette Eurer Liebden Gemahlin Frau Mutter meine Steel zu vertretten, wann daß liebe Kindt nach dem Herrn Unkel der Nahme Octavio kunnte geben werden, würdt michs vergnügen. [1]) Die Uhrsach, worumb ich nit kommen kann, wirdt der liebe P. Cristian mit mehren meldten. Gottes Gnade Stehe Unß bey.

Ich verbleib Eurer Liebden
Dienstwillige Mahmb und Dienerin
M. B. Fürstin Piccolomini d'Arragona
Wittib. H. z. Sachsen.

Anno 1690.

Noch ein Mal schien es, als ob der Lebens-Abend der Fürstin sorgenlos dahin schwinden sollte.

[1]) Dieses Kind wurde nach dem Vater Lorenzo genannt und starb bald darauf.

Es ereignete sich nämlich der Fall, daß der Askanische Mannsstamm des Hauses Sachsen-Lauenburg am 30. September 1689 mit dem Herzoge Julius Franz erlosch. Dieser Letztere hinterließ nur zwei Töchter, die Prinzessinen Anna Maria Franziska (geb. 1672, gest. 1741) und Franziska Sibille Auguste (geb. 1675, gest. 1733). Erstere vermählte sich im Jahre 1690 mit Philipp Wilhelm Pfalzgrafen von Neuburg, der im Jahre 1693 starb. Von ihm hatte sie eine Tochter Leopoldine Maria (geb. 1691, gest. 1751) [eine andere starb jung], welche 1719 die Gemahlin des Herzogs Ferdinand Maria von Baiern, Bruders des Kurfürsten Karl Albert (als deutscher Kaiser Karl VII.) wurde. Nach dem Tode des Pfalzgrafen heirathete die verwittwete Pfalzgräfin Anna Maria Franziska im Jahre 1697 den Großherzog von Florenz Johann Gaston, mit dem das Haus der Medicäer in Toskana erlosch. Die zweite hinterlassene Tochter des Herzogs Julius Franz von Lauenburg, die Prinzessin Sibille Auguste, vermählte sich 1690 mit dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, der im Jahre 1707 starb.[1])

Außerdem erlebten die Prinzessinen Sibilla Hedwig (gest. 1703), Tochter des regierenden Herzogs August (gest. 1656) von Lauenburg und Wittwe des Herzogs Franz Erdmann von Lauenburg, Bruders der Fürstin Maria Benigna Piccolomini, und die Prinzessin Eleonore Charlotte (gest. 1709), Tochter des Prinzen Franz Heinrich von Lauenburg (gest. 1658), Bruders des Vaters der Fürstin Maria Benigna, die mit dem Herzog Christian Adolf von Holstein-Sonderburg-Franzhagen vermählt war, das Aussterben des Mannsstammes des Askanischen Hauses in Sachsen-Lauenburg.

Das Land Lauenburg selbst fiel als apertes Welfisches Lehen und kraft eines Erbvergleiches der Herzoge von Sachsen-Lauenburg mit dem Hause Braunschweig-Lüneburg vom Jahre 1369 an den Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Celle.

Das große Allodium aber, zu welchem besonders viele Herrschaften in Böhmen gehörten, kam natürlicher Weise an die Prinzessinnen des Hauses.

Auf diese Erbschaft machte, wie es sich von selbst verstand, auch die Fürstin Maria Benigna Piccolomini Ansprüche. Da sie aber stets Unglück in Geld-Angelegenheiten hatte, mußte sie auch bei dieser Gelegenheit einen langen Proceß mit den Töchtern des letzten Herzogs führen. Ja! ihre gränzenlose Gutmüthigkeit und Mildthätigkeit brachte sie schließlich dahin, daß sie sich, nachdem sogar in Folge dessen ihre Nachoder Renten von ihren Gläubigern mit Beschlagt belegt waren, ein Armuths-Zeugniß ausstellen ließ, in der festen Hoff-

[1]) Durch ihre Tochter Auguste Marie vermählt mit Herzog Ludwig von Orleans ist diese Fürstin die Stammmutter des Hauses Orleans.

nung, daß der Proceß endlich zu ihren Gunsten ein Ende nehmen müßte. Dennoch verzögerte sich die Entscheidung desselben lange Zeit. In ihrer Noth nahm sie zum Kaiser selbst ihre Zuflucht. Sie schrieb ihm die traurigsten Briefe. So sagt sie unter Anderem: „Ich habe mich Eurer Kaiserlichen Undt Königlichen Majestät allergnädigsten Comißion (in dieser Sache) unterworfen, aber wegen ermangelter genugsamer Vollmachten eines Gegentheilen kein Effect gehabt, sondern es ist noch Dato in so langer Zeit durch vielfältige eingegebene Memorabilien nicht reassumirt worden, also daß ich schon in das siebende Jahr in dießen Beträngnißen schweben muß, meine Creditores mir alle liegenden Gütter nach Eigenem Gefallen abtrucken thuen ja auch meine lebenslängliche Nachodische 4000 Guldgn Allimentations gehemmt sein werden undt ich nicht sicher bin, wegen erwachßener Schulden aus diesem baufälligen Hauß ebenfalls verstoßen zu werden. Ja! meine übrigen Creditores werden noch mich dahin bringen, daß ich O! Gott! gleichwohl eine gebohrene Hertzogin auß Sachsen das liebe Brod von Haus zu Haus werde betteln müßen, weil ich allerseits verlaßen bin, die doch mein hochgeehrtester Herr Vatter Hertzog Julius Heinrich Christselichen Gedächtnißes in seinem Testament nicht allein seiner eingebohren Tochter undt also mich mit seinen Böhmischen Gütern, sondern sogar alle andern aus seiner linea nur herrührende Frauliche Persohnen oder Fürstliche Töchter im Abgange seiner Mannes-Linea in der Sächsischen Succession auf's Beste versehen.“ Deßhalb bittet sie den Kaiser, ihr zu helfen, daß sie zu ihrem Rechte komme u. s. w.

Endlich kam denn auch, da der Kaiser sich ihrer Sache kräftig annahm, ein Ausgleich unter den Erben zu Stande. Freilich mußte die Fürstin wieder nachgeben. Sie erhielt kaum den zwölften Theil von dem, was ihr zukam.

Ueber diesen Gegenstand schrieb die Großherzogin zu Toskana von Düsseldorf aus (sie hatte sich damals gerade daselbst am 2. Julius zum zweitenmale mit dem Großherzog Johann Gaston vermählt) am 28. Julius 1697 an den Grafen Wenzel Adalbert von Sternberg, Kaiserlichen Geheimen Rath und Ober-Landhofmeister in Böhmen.

Dieser Brief giebt zugleich wieder ein Zeugniß von der Gutmüthigkeit der Fürstin Maria Benigna.

Er lautet:

Hoch- und Wohlgeborener Graf!

Sonders lieber Herr Graf! Aus Euerer Excellenz unter dem 10. hujus an mich abgelaßenen Zeihlen ersehe ich des Mehreren, daß dieselbe der Meinung seind, daß obschon das Königliche größere Landrecht im Sprechen an

das Gesetz der verneuerten Königlich Böhmischen Landsordnung gebunden wäre, dennoch Ihre Kaiserliche Majestät darüber de aequo et bono eine unverhoffte Erkandtnuß könnten ergehen laßen und ich dannenhero zu der verwittibten Fürstin Piccolomini Gnaden jährlichen Unterhaltung eines Mehreren mich entschließen möchte. Ich habe hierauff nicht ermangelt speciem facti etwelchen berühmten und gantz unintereßirten Rechtsgelährten allhier zu communiciren, welche aber einhellig der Meinung seind, daß ich nicht allein in jure wohl fundiret seye, sondern auch die Aequitaet mir nicht wohl etwas Widriges zumuthen könne, indem der Fürstin Piccolomini Gnaden, wann Sie zu denen aus Nachod genießenden 4000 Gulden von mir und meine Frauen Schwester Liebden auch noch 4500 Gulden jährlich bekommt, damit als eine Wittib wohl stehen könne; Nebstdeme ist zu consideriren, daß sie durch kein Unglück, sondern aus eigenem Willen in ihren jetzigen Standt komben, auch noch der Meinung ist, daß wann Ihr gleich beßere Mittel zuwachsen sollten, Sie selbte wie vorhero Gott zu Füßen legen wollte, wie Sie denn meines Wißens auch dermahlen von dem Wenigen, was Sie hat, anderen mittheilet, waß Sie selbsten nöthig hat. Eß ist zwar ihre gute intention sehr zu rühmen, gleichwohl aber muß selbige ohne Nachtheil des dritten geschehen. Weßwegen ich denn mit Wiederholung meiner vorigen motiven umb so vielmehr Ursach habe, Eure Excellenz zu bitten, daß Sie das Werkh dahin zu dirigiren belieben wollen, damit es bey meiner untern 27. Juny gethanen Erklärung sein Bewenden haben möge, so ich auch umb dieselbe zu aller Zeit verschulden werde, verbleibend

Eurer Excellenz
gantz guttwillige

Düsseldorff den 28. July 1697.

A. M. Franciska P. v. Toscana
gebohrne H. z. S.

Die Schulden der Fürstin Maria Benigna waren indessen schon zu groß geworden; sie hatte zu viele Gelder aufgenommen, um den Proceß weiter zu führen, von denen sie starke Interessen bezahlen mußte; ihre Nachoder Einkünfte waren auf mehrere Jahre verpfändet und sie daher zu sehr in Geldverlegenheiten verwickelt, als daß eine solche ihr dargebotene Summe, zumal da sie kein Capital in die Hände bekam, ihr dauernde Hilfe hätte bieten können. Sie wandte sich deßhalb wiederholt an den Kaiser und dessen Gemahlin die Kaiserin Eleonora Magdalena und bat, der Kaiser möchte ihr doch genugsam Mittel zum Leben bewilligen, da doch viele Wittwen die Kai-

serliche Gnade genossen hätten, deren Ehemänner treugeleistete Dienste mit denen ihres seligen Gemahls nicht zu vergleichen gewesen wären, zumal sie schon in ihrem langen mehr als vierzigjährigen Wittwenstand lieber Alles erlitten hätte als Seine Kaiserliche Majestät zu importuniren.

Schließlich bittet sie den Kaiser, ihr das Schloß Muran in Ober-Ungarn zum Wittwensitz, welches schon viele Minister-Wittwen hätten bewohnen dürfen, ad dies vitae Allergnädigst anzuweisen.

Um nun Solches leichter erlangen zu können, zog sie nach Wien. Sie scheint aber ihren Zweck nicht erreicht zu haben; denn sie starb Ende November oder Anfang December 1701 (das Datum ist unbekannt) daselbst im sieben und sechzigsten Lebensjahre im Hause des Hofkammerraths von Pertholoti bei Unserer Frau Stiegen laut dem Zeugnisse des Dr. Bitter an einem langwierigen abgezehrten Fieber und kalten Brande.

Ihre irdische Hülle wurde am 4. December 1701 bei der Nacht im St. Stephans-Dome beigesetzt. [1])

Ich habe mich bei dem Leben der Fürstin Maria Benigna länger aufgehalten, als es eigentlich der Zweck dieses Buches erforderte.

Es geschah dies nur aus dem Grunde, um zu zeigen, wie treu dieselbe in einem fünf und vierzigjährigen Witwenstande das Andenken an ihren um so vieles älteren Gemahl bewahrte, wie sie lieber sich den größten Entbehrungen unterzog, als zu dulden, daß sein Nachruf durch uneingelöste Verpflichtungen gelitten hätte. Sie bezahlte seine Schulden, nicht seine entfernten Erben, die nur das Gute genoßen, am Unangenehmen aber nicht Theil nehmen wollten.

Wir sehen aus dem ganzen Vorigen, aus Octavio's Leben, aus der Liebe der Fürstin zu ihrem Gemahle und so weiter, daß Octavio Piccolomini nicht der schlechte Mann war, wie er uns von früheren Geschichtsschreibern geschildert wird.

In falschen Beschuldigungen gegen ihn hat besonders der Königlich Preußische Hofrath Dr. Friedrich Förster in seiner Biographie Wallensteins (Potsdam 1834 bei Ferdinand Riegel) Großes geleistet.

Aber freilich man darf sich nicht darüber wundern. Octavio war ja kein Preuße, sondern ein Oesterreicher und in solchem Falle erlauben sich ja Preußische Schriftsteller gern einige Unrichtigkeiten. Wäre der große Kriegs-

---

[1]) Obige Nachrichten verdanke ich der Güte eines hochwürdigen Pfarramtes zu St. Stephan in Wien.

held, der große Staatsmann, der seinem Kaiser treu zur Seite stand, ein Preuße gewesen, sein Urtheil würde ganz anders ausgefallen sein. [1])

Mit gutem Gewissen kann ich diese kleine Schrift dem Publicum übergeben. Sie ist unpartheiisch verfaßt und beruht lediglich auf Urkunden.

Ich thue dies mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich in dieser schwer bedrängten Zeit viele solcher uneigennützigen Feldherrn und Staatsmänner finden mögen, die dem Octavio Piccolomini ähnlich sind. Dann wird Oesterreichs Ruhm unvergänglich sein und dieses schöne Reich, dem allein die Suprematie in Deutschland gebührt, weil seine Herrscher uneigennützig sind und sich immer im Glück und Unglück nicht allein als wahre Väter ihres Landes gezeigt haben, sondern stets auch den Unterdrückten, sei es ganzen Völkern, sei es einzelnen Personen, zum Schutze und Schirme dienten und dienen, sich zu einem schönen Dasein empor schwingen. Das walte Gott!

---

[1]) In dem oben erwähnten Buche des Hofraths Förster sind die schändlichsten Schmähungen gegen Kaiser Ferdinand II. ausgestoßen Warum — wird man leicht einsehen.

Abstammung

der

Häuser Schaumburg-Lippe, Hessen-Kassel, Waldeck, Anhalt und der Prinzessin Maria Benigna Prinzessin von Sachsen-Lauenburg Gemahlin des Fürsten Octavio Piccolomini

vom

Könige Georg Podiebrad von Böhmen.

Georg Podiebrad, geb. 1420, gest. 1471.
Herr von Nachod und Wiesenburg. — König von Böhmen 1458.

Zdenka, Prinzessin von Böhmen,
geb. 1449, gest. 1510. Gemahl 1459.
Albert Herzog von Sachsen, geb. 1443, gest. 1500

Georg der Bärtige,
Herzog von Sachsen, geb. 1471,
gest. 1539.

Christine Prinzessin von Sachsen,
geb. 1506, gest. 1549. Gemahl 1567
Philipp der Großmüthige, Landgraf
von Hessen, geb. 1504, gest. 1567.

Anna Prinzessin von Hessen,
geb. 1529, gest. 1591. Gemahl 1544
Wolfgang Pfalzgraf v. Zweibrücken,
geb. 1526, gest. 1569.

Karl Pfalzgraf von Birkenfeld,
geb. 1560, gest. 1600.

Christian I.
Pfalzgraf von Birkenfeld,
geb. 1598, gest. 1654.

Christian II.
Pfalzgraf von Birkenfeld,
geb. 1637, gest. 1717.

Sibilla, geb. 1515, gest 1592.
Gemahl 1540. Franz I. Herzog von
Sachsen-Lauenburg,
geb. 1510, gest. 1581.

Franz II. Herzog von Lauenburg,
geb. 1547, gest. 1619.

Julius Heinrich Herzog von
Lauenburg, geb. 1586, gest. 1665.

Maria Benigna Franziska
geb. 1635, gest. 1701.
Herrin auf Nachod. Gemahl 1651
Octavio Fürst Piccolomini,
Herzog von Amalfi, geb. 1599,
gest. 1656.

Heinrich
Herzog von Münsterberg und Oels.
Herr von Nachod gest. 1498.

Karl I.
Herzog zu Münsterberg und Oels.
geb 1476, gest. 1536.

Hedwig Prinzessin von Münsterberg,
geb. 1508, gest. 1531.
Gemahl 1525 Georg Markgraf von
Brandenburg-Baireuth,
geb. 1484, gest. 1543.

Anna Maria
Prinzessin v. Brandenburg-Beireuth,
geb. 1526, gest. 1568.
Gemahl 1544 Christoph Herzog von
Würtemberg, geb. 1515, gest. 1589

Sabine Prinzessin von Würtemberg,
geb. 1549, gest. 1581. Gemahl 1566
Wilhelm IV. Landgraf von Hessen-
Kassel, geb. 1532, gest. 1592.

Moritz I.
Landgraf von Hessen-Kassel,
geb. 1572, gest. 1632.

Margaretha
Prinzessin von Münsterberg,
geb. 1473, gest. 1530.
Gemahl 1494 Ernst Fürst v. Anhalt,
gest. 1516.

Johann IV. Fürst von Anhalt,
geb. 1504, gest. 1551.

Joachim Ernst Fürst von Anhalt,
geb. 1536, gest. 1586.

Johann Georg I.
Fürst von Anhalt-Dessau,
geb. 1567, gest. 1618.

Johann Kasimir
Fürst von Anhalt-Dessau,
geb. 1596, gest. 1660

Christian III.
Pfalzgraf v. Zweibrücken-Birkenfeld,
geb. 1674, gest. 1735.

Christiane
Prinzessin v. Zweibrücken-Birkenfeld,
geb. 1725, gest. 1816.
Gemahl 1741
Karl August Friedrich Fürst
von Waldek und Pyrmont,
geb. 1704, gest. 1763.

Georg
Fürst von Waldeck und Pyrmont,
geb. 1747, gest. 1813.

Ida
Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont
Herrin auf Nachod,
geb. 1796, gest. 1869. – Gemahl 1816 – **Georg Wilhelm**
Fürst zu Schaumburg-Lippe,
geb. 1784, gest. 1860.
Herr von Nachod 1842.

Adolf Georg
Fürst zu Schaumburg-Lippe,
geb. 1817.

Sabine Prinzessin von Hessen,
geb. 1615, gest. 1670.
Gemahl 1644 Philipp Reichsgraf
zu Schaumburg-Lippe,
geb. 1601, gest. 1681.

Philipp Ernst I
Reichs-Graf zu Lippe-Alverdissen
geb. 1659, gest. 1723.

Friedrich Ernst Reichsgraf
zu Schaumburg-Lippe-Alverdissen,
geb. 1723, gest. 1777.

Philipp Ernst II.
Reichs-Graf zu Schaumburg-Lippe,
geb. 1723, gest. 1787.

Wilhelm
Prinz zu Schaumburg-Lippe,
geb. 1834.
Herr von Nachod 1860. – **Gemahlin 1862. – Bathildis Amalgunde Prinzessin von Anhalt,**
geb. 1837. Herrin auf Nachod.

Wilhelm V.
Landgraf von Hessen-Kassel,
geb. 1602, gest. 1637.

Wilhelm VI.
Landgraf von Hessen-Kassel,
geb. 1629, gest. 1663.

Karl Landgraf von Hessen-Kassel,
geb. 1654, gest. 1730.

Wilhelm VIII.
Landgraf von Hessen-Kassel,
geb. 1682, gest. 1760.

Friedrich II.
Landgraf von Hessen-Kassel,
geb. 1720, gest. 1785.

Friedrich Landgraf von Hessen,
geb. 1747, gest. 1837.

Wilhelm Landgraf von Hessen,
geb. 1787, gest. 1867.

Maria Prinzessin von Hessen,
geb. 1814. – **Gemahl** 1832

Johann Georg II.
Fürst von Anhalt-Dessau,
geb. 1627, gest. 1693.

Leopold Fürst von Anhalt-Dessau,
geb. 1676, gest. 1747.

Max Leopold
Fürst von Anhalt-Dessau,
geb. 1700, gest. 1751.

Leopold Friedrich Franz
Herzog von Anhalt-Dessau,
geb. 1740, gest. 1817.

Friedrich
Erbprinz von Anhalt-Dessau,
geb. 1769, gest. 1814.

Friedrich August Prinz von
Anhalt-Dessau,
geb. 1799, gest. 1864.

Charlotte
geboren 1864.

Franz Joseph
geb. 1865.

Friedrich
geboren 1868.

Albrecht
geboren 1869.

Druck von Heinr. Mercy in Prag.

